№ 140. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMEN-GÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT · VON · ANDREAS · VOSS ·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Dezember 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
3.	Sonntag . .	7^{52}	3^{47}	12^{47}	11^{26}
4.	Montag . . .	7^{54}	3^{46}	1^{10}	12^{00}
5.	Dienstag . .	7^{55}	3^{46}	1^{31}	12^{33}
6.	Mittwoch .	7^{56}	3^{45}	1^{51}	1^{37}
7.	Donnerstag	7^{58}	3^{45}	2^{12}	2^{41}
8.	Freitag . . .	7^{59}	3^{44}	2^{34}	3^{45}
9.	Sonnabend	8^{00}	3^{44}	2^{58}	4^{40}

Am 11. Dezember Vollmond; am 7. Mond in Erdferne; am 23. Mond in Erdnähe; am 26. Neumond.

Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:
30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.

Eigener Wetterdienst des „Deutschen Gartenrats".

Voss' Wettertage für 1905!

An nachstehenden Tagen (bei den fettgedruckten oft 1—2 Tage früher und am stärksten, bei den andern oft 1—2 Tage später, bei den eingeklammerten am wenigsten) finden auffallende Wetteränderungen statt, entweder stärkere Niederschläge oder Sturm, oder sonst etwas Auffälliges: Januar 5, **20!** — Februar 4, **19.** — März (6), **15!**, (20), **25.** — April (4), **19.** — Mai 4, **16.** — Juni 3, **18!** — Juli 2, 17. — August **1!**, 16. — September **1!**, **30.** — Oktober (14), **28!** — November **27.** — Dezember (11), 26! —

Außerdem Regen-Mitteltage nach A. Voss; nach Danneberg sind sie 2 Tage früher. Januar **8**, 18, (23), **28.** — Februar **7**, 17, **27.** — März **9**, 19, (24), **29.** — April **8**, **18**, 28. — Mai **8**, **18**, 28. — Juni **7**, (12), **17**, 27. — Juli 7, (12), 17, 27. — August **6**, 16, **26.** — September **5**, 15, **25**, **(30).** — Oktober 5, 15, **25.** — November **4**, 14, **24.** — Dezember **3**, 13, **23.** *A. Voss.*

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Insertionsgebühren die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.
Vom 27. November 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren genügend, Geschäft ruhig, Preise behauptet. **Wild:** Zufuhren genügend, Geschäft flau, Preise zum Teil nachgebend.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
magnum bonum . .	2—2,25
rote Dabersche . .	2—2,20
runde weiße . . .	1,80—2
Porree, p. Schock . .	0,60—0,70
Meerrettich, p. Schock	8—15
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1,50—2
do. Wurzeln, Schock	3—3,50
Schnittlauch, 12 Töpfe	3,50—5
Spinat, p. 50 kg . .	12—15
Karotten, p. 100 Bund	3—5
Sellerie, hies., Schock	2,50—6
do. pomm., Schock .	4—4,50
Zwiebeln, p. 50 kg .	3,50—4
do. große, p. 50 kg .	4,50—5
Mohrrüben, 50 kg . .	1,75—2
Radieschen, hies., per Schockbund . . .	1—1,50
Kohlrabi, p. Schock .	0,85—1
Wirsingkohl, Schock .	4—8
Weißkohl, Schock .	6—8
Rotkohl, Schock . .	4—8
Grünkohl, p. 50 kg .	4—5
Kürbis, p. 50 kg . .	2—3
Rüben, weiße, 50 kg .	7—9
do. Teltower, „ .	9—15
Kohlrüben, Schock .	2—4,50
Endivien, „ .	12—15
Rosenkohl, 50 kg . .	15—25
Eskarol, p. Schock .	6—10
Rettich, bayr., Schock	2,40—4,80
Schwarzwurzel, 50 kg	17—18
Obst und Südfrüchte.	
Äpfel, ungar., 50 kg .	9—16
do. hiesige	10—23
do. amerik., p. Faß .	18—32
do. Tiroler, Kiste .	30—75
do. do. in Fäss. 50 kg	16—30
do. italienische 50 kg	20—23
Preißelbeeren, p. 50 kg	30—33
Nüsse, Hasel-, lange .	68—72
do. Para-, p. 50 kg .	42—48
do. Lambert-, p. Ball.	55—56
do. französ. Wal- .	34—40
do. rumänische . .	29—32
Ananas, p. ½ kg . .	0,65—0,70

	Mark
Ananas IIa, p. ½ kg	0,40—0,55
Birnen, p. 50 kg	
do. böhmische . .	14—23
do. hiesige	10—25
do. Tiroler	25—40
do. Italiener . . .	16—30
Weintrauben, p. 50 kg	
türkische	—
do. Almeria, p. Faß .	12—16
do. Italiener . . .	18—25
Mispeln, p. 50 kg . .	—
Feigen, Kranz-, p. 50 kg	18—20
do. Smyrna	34—46
do. in Matten . . .	18
do. in Säcken . . .	19—20
Apfelsinen	
Jaffa, Kiste 150 St.	—
Murcia „ 200 „	10—13
do. „ 240 „	10—12
do. „ 300 „	11—14
do. „ 714 „	21—24
Wild.	
Rehwild Ia, ½ kg .	0,55—0,68
do. IIa, ½ kg . . .	0,40—0,50
Rotwild, ½ kg . . .	0,45—0,48
do. Kälber	0,50—0,52
Damwild, ½ kg . .	0,40—0,50
do. Kälber	0,50—0,60
Wildschweine, ½ kg .	—
Frischlinge, ½ kg . .	—
Hasen, p. St. . . .	3,50—3,70
do. mittel, p. St. .	2,50—3,30
do. klein, p. St. . .	1,50—2
Kaninchen, p. St. . .	0,80—0,90
Wildenten, p. St. . .	—
Rebhühner, p. St. . .	0,80—1
do. alte, Ia, p. St. .	—
Waldschnepfen Ia, p. St.	2—3
Fasanenhähne, junge	2—3
do. sekunda . . .	1—1,75
Fasanen, Mast- . . .	—
do. alte	—
Fasanenhennen, p. St.	1,75—2,20
Kramtsvögel . . .	—
Birkhähne	—
Birkhennen	—

Große Gärtnerversammlung.

Am Donnerstag, dem 7. Dezember cr., abends 8¾ Uhr, in Wendts Industriesälen, Berlin, Beuthstraße 19/20, dicht am Spittelmarkt, Vortrag des Herrn Dr. Waldemar Zimmermann: „Der gewerbliche Tarifvertrag und der Berliner Handelsgärtnertarif.“

Alle Kunst- und Handelsgärtner von Berlin und Umgegend, sowie alle arbeitnehmenden Gärtner sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Die Tarifkommission
des „Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands“,
Gruppe Berlin,
und des „Deutschen Gärtnerverbandes“,
Brandenburgischer Gau.

Verband ehemaliger Oranienburger.

Bericht

des I. Vorsitzenden über die Entwickelung und Tätigkeit des Verbandes ehem. Oranienburger, der „Pomona“.

Am 11. August 1905 blickten wir auf eine vierjährige Tätigkeit unsres Verbandes zurück; ich will Ihnen in Kürze einen Überblick über die während dieser Zeit errungenen Fortschritte der Vereinigung vor Augen führen.

Im Semester 1900 wurden schon verschiedene Stimmen laut, die in alle Weltteile sich zerstreuenden Studiengenossen Oranienburgs zu sammeln in einen Verband, der ähnlich den schon bestehenden Vereinigungen ehem. Geisenheimer usw. den Zweck verfolgte, weitere Fühlung und kollegialen Verkehr aufrecht zu erhalten und in dauernder Fühlung mit der aktiven Pomona zu bleiben. Dieser schon damals laut gewordene Wunsch wurde endlich durch die energische Arbeit der Semester 1901 zur Erfüllung gebracht und am 11. August 1901 der „Verband

Stellen-Gesuche.

Obergärtner-Gesuch. Ein in allen Zweigen der Gärtnerei erfahrener, energischer Obergärtner, I. Kraft, Spezialist in der modernen Schnittblumengewinnung u. Treiberei, in leitender Stellung, wünscht sich gelegentlich zu verändern. Ia-Referenzen und Zeugnisse. Gefl. Off. unter Q. P. 935 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gärtnerssohn, 23 J. alt, der seinen Vater seit 2 J., d. i. seit Beendigung seiner Militärzeit, in der Leitung des Geschäftes unterstützt, sucht für ein Jahr möglichst selbständige Stellung in größerer Handelsgärtnerei, woselbst ihm Gelegenheit geboten ist, seine Kenntnisse in Treiberei, Vermehrung und Topfpflanzenkulturen zu vervollkommnen. Gefällige Angebote mit Gehaltsangabe unter M. 98 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Gärtner, 27 J. alt, unv., ged. Soldat, bew. in allen Fächern der Gärtnerei (Obst- und Gemüsebau, Frühbeettreib., Blumenz., Gewächshaustreiberei, spez. Teppichgärtn., Parkpflege), sowie Bienenz. u. Forstkulturen, guter Schütze und Raubzeugf., sucht zum 1. Jan. 06 oder später dauernde Stellung auf Schloß, Gut oder Villa, wo spätere Verheiratung gestattet ist. Beste Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Offerten erb. an F. Sadowski, Ortelsburg.

Stellen-Angebote.

Samenfach. Zum 1. Januar gesucht 2 bis 3 im Samenfach gründlich erfahrene und erprobte Gärtnergehilfen, die in Expedition, Versand, Lager u. Ladenverkauf gewandt, gewissenhaft und ehrlich sind. Solide Bewerber wollen Zeugnisse und Gehaltsansprüche übermitteln an J. Lambert & Söhne, Samenhandlung, Trier. — Zum 1. Februar zwei weitere jüngere Gehilfen, ebenfalls im Samenfach erfahren, mit schöner flotter Schrift, zum Ausschreiben der Samenaufträge.

Für eine flotte, moderne Gärtnerei wird sofort ein tüchtiger Gehilfe, nicht unter 20 Jahren, gesucht. Derselbe muß in Vermehrung, Packen und Schnittblumenkultur tüchtig sein. Anfangsgehalt bei freier Station 25 Mk. Stellung ist dauernd. Herm. Ander, Kunst- und Handelsgärtner, Versandgeschäft, Seifhennersdorf (Sachs.).

Nach Südtirol findet ein Gehilfe, nicht über 24 Jahre, welcher in Topfpflanzen und etwas Binderei bewandert ist, dauernde angenehme Stellung. Zeugnisabschr. sind zu richten an Anton Schwanninger, Handelsgärtner, Meran.

Suche per sofort einen tüchtigen Gehilfen für Topfpflanzen und Landschaft in dauernde Stellung. Gehalt 25—30 Mk. Gefl. Off. zu richten an H. Vennmann, Handelsgärtner, Neunkirchen (Bez. Trier).

Jüngerer Gehilfe zum sofort Antritt gesucht. Es mögen sich nur solche melden, welchen an dauernder Stellung gelegen ist. Anfangsgehalt 24 Mk. bei freier Station. Gust. Rüffer, Handelsgärtner, Baumschule Hartmannsdorf bei Chemnitz.

Suche per sofort einen Gehilfen für Topfpflanzen, Landschaft und Binderei, der selbständig arbeiten kann, in dauernde Stellung. Gehalt bei guter freier Station 30—35 Mk. Gefl. Off. erbittet Josef Böhmer, Steele. Fernsprech-Amt Essen 2842.

Gesucht zum 1. resp. 15. Febr. 1906 ein solider Gärtner mit bescheidenen Ansprüchen, der durchaus erfahren im Gemüsebau, Frühtreiberei und Blumenzucht ist und dessen Frau den Marktverkauf besorgen kann. Off. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erb. Domäne Heerse bei Schötmar (Lippe).

Suche zum sofortigen Antritt einen jungen fleißigen Gehilfen für Topfpflanzen (gegen Wochenlohn). Stell. dauernd. G. M. Müller, Bremen, Steph.-Steinweg 14.

Einen tüchtigen, fleißigen und energischen Gärtnergehilfen für Topfpflanzenkultur und Binderei suche in dauernde Stellung. Gehalt 30 Mk. bei freier Station. Witwe Krause, Kunst- u. Handelsgärtn., Weida (Th.), Schloßberg 7.

Für mein Topfpflanzengeschäft suche noch einen jungen kräftigen Gehilfen bei 50—55 Mk. Anfangsgehalt, Wohnung und 2 mal Kaffee in dauernde Stellung. Nur in Topfpflanzen Bewanderte wollen sich melden. R. Dohrmann, Cröbern bei Gaschwitz (Bez. Leipzig).

Suche einen strebsamen Gehilfen. Anfangsgehalt 22 Mk. B. Bachmann, Leisnig (Sachs.).

Ein junger kräftiger, fleißiger Gehilfe wird für größere Obstanlage zum 20. Dez. gesucht. Gehalt 25 Mk. monatl. bei freier Station. Einige Kenntnisse in Topfpflanzenkultur erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Off. erb. H. Zindler, Valières b. Metz.

Suche einen evangel., fleißigen, ehrlichen Gehilfen, selbständig in Topfpflanzenkultur, Vermehrung, Treiberei, Binderei und Freilandkultur. Anfangsgehalt 30 Mk. monatl. bei freier Station. Hermann Dehnen, Kunst- u. Handelsgärtner, Duisburg-Meiderich.

Suche für Obstplantagen geeignete Person, die in sämtlichen Werderschen Weinbergsarbeiten gut erfahren und zuverlässiger Vorarbeiter sein muß. Für ältere einfache, nüchterne Person ist Lebensstellung in Aussicht. Lohn im Winter 18 Mk., im Sommer 35 Mk. monatl. und fr. Station. Antritt nach Vereinbarung. M. Johl, Werder a. d. H., Potsdamer Straße 52.

Suche sofort einen jungen fleißigen, soliden, kath. Gehilfen für Topfpflanzen, Dekoration und etwas Binderei. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei fr. Station an Jacob Dender Sohn, Kunst- und Handelsgärtner, Coblenz a. Rh., Bahnhofstraße 28.

S. Kunde & Sohn

Gegr. 1787. Dresden-A.-56 Kipsdorferstr. 106

'Jedes Werk- diese | S. KUNDE & SOHN DRESDEN | unserer zeuge trägt Marke.

Für jedes Stück übernehmen wir volle Garantie!

Zusendung prompt per Nachnahme oder Vorherzahlung, von 10 M. an franko! **Preise ohne Leibriemen à M. 1.20 niedriger!** Preis für 1 Tasche **4teilig** (wie Abbildung) mit Leibriemen, ohne Werkzeug **M. 4.95**, mit Werkzeug in nur bekannt erster Qualität zu **M. 11.75, 12.75, 13.75, 14.75, 15.75, 17.85, 18.25, 19,75.** — Tasche **6teilig** für Schere, 3 Messer, Abziehstein und Baumsäge mit Leibriemen, ohne Werkzeug **M. 5.70**, mit Werkzeug Preise wie oben, jedoch erhöht um **M. 3.15.** — Tasche **1teilig** mit Leibriemen **M. 3.70**, mit Inhalt 1 Gartenschere **M. 5.70, 6.20, 7,70, 8.20, 9.70, 10.70, 11.70, 13,20.**

überaus dauerhaft und schön gearbeitet.

Jedem Gärtner und Gartenfreund höchst willkommen!

Schmuckrasen.

	Kilo 500	50
	Mark	
Tiergartenmischung . .	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	30
Mischung für große Parkanlangen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	335	36
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra,
Aschersleben.
— *Gegründet 1870.* —

Torfmull!

in Packleinen gepackt per Ballen, ca. 200 Pfund, bei Abnahme einzelner Ballen à Ball. Mk. 4.50, bei Abn. v. 10 Ballen in e. Send. à Ball. Mk. 3.75 ab hier per Nachnahme.

Rob. Sander, Leiferde
(Hannover).

Versäumen Sie nicht,

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

Oskar Knopff & Co. • Erfurt

Gegr. 1862. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1862.

kostenlos einzufordern.

Rhabarberpflanzen,

verbesserte **Queen Victoria** (garantiert echt, nicht aus Samen gezogen), die beste Sorte für den Massenanbau starke Klumpen 10 Stück 2,50 Mk., 50 Stück 8 Mk., °/₀ 15 Mk., °/₀₀ 145 Mk.

N. Carstens,
Curslack bei Hamburg.

Unübertroffen, mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die

Pedalspritze

beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst
Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde 6.

Alle

Bäume aus rauher Lage in Massen. Katalog gratis.
Josef Koschwanez, Miltenberg a. M.

Gesetzlich geschützt.

Ein

Veredelungsmesser

zu allen Veredelungsarten, hauptsächlich für den praktischen Geisfußschnitt. Unentbehrlich für sehr frühe Veredelungen.

Preis inkl. Schärfstein Mk. 4,50.
Porto extra.

Versand gegen Nachnahme direkt von den Fabrikanten

Feinenburg & Clemens,
Aufderhöhe bei Solingen.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann, Hoflieferant, Greußen (Thür.).

Mistbeet-Fenster

aus Schmiedeeisen oder Ia. Pitch-pineholz mit eisernen Kopf- und Fussstücken verzinkt od. angestrichen, Holzfenster geölt,

liefert billigst als Spezialität

Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Einmach-Büchsen

aus Blech gezogen und verzinnt, mit äußerst bequemem sich. Verschluß, sehr solide, im Gebrauch best. bewährt, liefern billigst

Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges.,
Abteilung: Zieh-, Preß- und Stanzwerke,
Köln.

Von dem in unserm Verlage erschienenen

Gartenrat-Kalender 1906,

Preis Mk. 1,25 und 20 Pfg. Porto, sind noch einige Exemplare vorrätig.

Verlag des „Deutschen Gartenrats“
Johannes Räde
Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

ehemal. Oranienburger" zu Oranienburg gegründet. Die Begeisterung für die gute Sache war groß, es fehlte auch nicht an tatkräftigen Herren, die sich mit voller Kraft der Sache widmeten. Es wurde an sämtliche seit Gründung der Schule abgegangenen ehemaligen Pomonen Einladungen und Statuten zwecks Werbung von Mitgliedern gesandt. Leider hatte die mühevolle Arbeit nicht den gewünschten Erfolg zu verzeichnen. Die Mitglieder setzten sich 1901/02 zum größten Teil aus dem letztabgegangenen Semester 1900/01 zusammen. Als Vorstand fungierten: Reinoldt, I. Vorsitzender; Haendel, Geschäftsführer, und Paezoldt, Kassierer.

Infolge der Abreise des Herrn Reinoldt nach England wurde Stark zum interimistischen I. Vorsitzenden ernannt. Am 24. August 1902 konnte die erste Jahresversammlung stattfinden. Groß war die Freude des Wiedersehens.

Zur besondern Ehre rechnete sich der Verband an als Vertreter der Anstalt ihren liebgewonnenen Herrn Inspektor Lange in der Versammlung begrüßen zu können.

Die Vorstandswahl ergab Stark, I. Vors.; Haendel, Geschäftsführer, und Paetzoldt, Kassierer.

Der jährliche Beitrag wurde laut Beschluß auf 5 Mark festgesetzt. Als Abzeichen für die Mitglieder des Verbandes wurde beschlossen, Zirkelnadeln zu beschaffen. Die Kasse schloß mit einem Bestand von 23,99 Mark, die Unterstützungskasse mit 25,— Mark ab.

Die Mitgliederzahl betrug an ordentlichen Mitgliedern (exklusive Ehrenmitglieder) 25.

In dem folgenden Jahr 1903 ging der Verband leider sehr zurück, bedingt durch die Verhältnisse, mit denen ein junger Verein, dessen Mitglieder in aller Welt zerstreut wohnen, stets zu kämpfen hat.

Erst am 11. September 1904 konnte die II. Jahresversammlung einberufen werden.

Wenn auch dieselbe nicht gerade zahlreich besucht war, so waren doch Herren verschiedener Semester anwesend, sodaß die geschäftlichen Verhandlungen geführt werden konnten.

Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl Starks als I. Vors., Haendels als Geschäftsführer und Paezoldts als Kassierer.

Der von der Versammlung 1902 zu hoch angesetzte **Jahres-Beitrag** von 5 Mark **wurde auf 3 Mark ermäßigt** und einem Antrage, die aktiven Militärpflichtigen von Zahlung des Beitrages zu entbinden, stattgegeben.

Durch die Tätigkeit des Semesters 1904 gelangte zu unsrer großen Freude der Verband wieder zur Blüte. Neue begeisterte Mitglieder traten in unsre Reihen ein. Der Verband schlug kräftige Wurzeln und bildete nun ein stärkeres Fundament, auf dem wir weiter bauen konnten.

Am 4. Dezember 1904 traten durch die Bemühungen des Herrn Radermacher in Berlin mehrere Verbandsbrüder zwecks Gründung einer Ortsgruppe Berlin zusammen. Dank der tatkräftigen und und rührigen Arbeiten der Herren kam die **„Ortsgruppe Berlin"** zustande, die sich erfreulicher Weise unter der bewährten Führung des Herrn Desens zu der Stärke von 19 Mitgliedern entwickelte.

Im Juli 1905 lief die freudige Nachricht aus Elmshorn vom Verbandsbruder Herrn Kahlenberger ein, daß es ihm gelungen sei, eine **„Ortsgruppe Hamburg"** zu bilden. [Die dritte Jahresversammlung (1905) fand am 6. August 1905 statt und trug zur weitern Festigung des Verbandes bei. Siehe unten.]

So können wir also mit Freuden das Gedeihen des Verbandes konstatieren, und ich spreche allen Herren, besonders dem Vorstand der Ortsgruppe Berlin, namens des Verbandes meinen Dank für ihre unermüdliche Arbeit aus.

Unendlich bedauere ich, nicht persönlich der Versammlung 1905 beiwohnen zu können. Allen Pomonen meinen Gruß.

Vivat, crescat, floreat Pomona.

R. Stark, Deutz.

Bericht

über die dritte Jahresversammlung des Verbandes ehemaliger Oranienburger „Pomona A. H." am Sonntag, dem 6. August 1905, zu Oranienburg.

Die Sitzung begann um 3 Uhr nachmittags im Hotel zur Kurfürstin zu Oranienburg. Erschienen waren 15 ehem. Orbgr. (Desens, Reinert, Hillmann, Radermacher, Spreitler, Paetzoldt, Lehmann, Sander, Schmidt, Graebke, Schröder, Reschke, Skirl, Krockow, Goedel). Es beehrten uns: die Ehrenmitglieder Herr Direktor Pfannenstiel, Herr Gené, Herr Dickopp, Herr Lange, Herr Thamm; ferner 20 aktive Pomonen, sowie einige Gäste (Herr Voss und Herr Moek).

Im Auftrage des I. Vorsitzenden, Vbdrs. Stark, eröffnete Vbdr. Desens die Versammlung, hieß alle Erschienenen herzlich willkommen und bedauerte, daß Vbdr. Stark selbst nicht hatte erscheinen können. Sodann wurde zur Leitung der Versammlung ein provisorischer Vorstand gewählt und zwar ein I. Vorsitzender (Desens), ein Stellvertreter (Reinert) und ein Protokollführer (Hillmann). Hierauf ging man zu folgender Tagesordnung über: 1. Bericht des Verbandsvorsitzenden über die Tätigkeit des „Verbandes ehemal. Oranienburger". 2. Kassenbericht. 3. Bericht der Senioren. 4. Berichte der Ortsgruppen. 5. Vorstandswahl. 6. Geschäftliches und Verschiedenes.

Vbdr. Stark hatte einen längern Bericht über die bisherige Tätigkeit des Verbandes eingesandt, welcher zuerst zur Verlesung

Technisches Bureau

Fabrik für Zentralheizung und Lüftungsanlagen

Inh.: Ing. Sándor Stern, Berlin W. 15,
Joachimsthaler Str. 19.

— Fernspr. Amt Charl. Nr. 5442 —

Spezialität:

Gewächshaus-, Treibhaus-, Kulturhaus-, Kalt- und Warmhausheizungen

mittels konzessionsfreier Warmwasserkessel auf Grund von wissenschaftlichen und langjährigen Erfahrungen.

Komplette Wintergärten

aus Eisenkonstruktion.

Glänzende Referenzen. Solide Ausführung.

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak v. B. Becker** in **Seesen H. P. 129.** 10 Pfd. franko **8 Mk.**

Carl Gronewaldt

Berlin N. 58. ✱ Gegründet 1877. ✱ **Hamburg.**

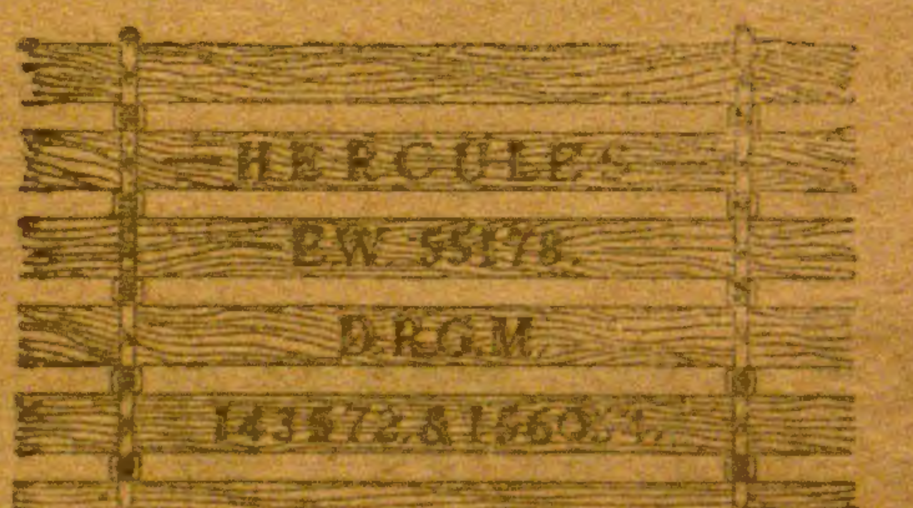
Alleiniger Fabrikant der

präm. Vossschen Düngermischungen.

Billigste Bezugsquelle für

Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten! — **Das sind die**



mit den **Schnallengliederketten aus verzinktem Bandeisen.** Größte Zugfestigkeit. Dieselben liefert

Ed. Zimmermann, Altona a. d. Elbe,

Spezialfabrik für Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden und Frühbeetfenster usw. Etabliert 1870.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von **ANDREAS VOSS,** Kulturpraktiker, Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“, früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen kosten für die 4 gesp. Nonpareil'e-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 140. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 3. Dezember 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Das Nützliche und Schöne in der Gartenkunst.

(Schluß.)

Ich wende mich zu dem zweiten Teile meines Vortrages, dem Schönen.

Ich sage absichtlich dem „Schönen“ und nicht dem „Künstlerischen“.

Was ist seit undenklichen Zeiten über den Begriff „Schön“ geschrieben!

Der ausführende Techniker, wozu ich auch den Gartenbauer rechne, ist mit seinen Begriffen über Schönheit an das Material und an die räumliche Abgrenzung gebunden.

Wir haben verlangt, daß die Nutzgebilde formschön in die Erscheinung treten sollen.

Die formschöne Abgrenzung der Raummassen bestimmt allein das Auge für das Auge.

Was der Plastiker mit „Ruhe“ in seinen Werken bezeichnet, und auch der Architekt gebraucht gewöhnlich diesen Ausdruck, das ist, wenn man es technisch ausdrückt: Gleichgewicht in den Massen.

Gleichgewicht ist Ruhe.

Das Abwägen aller dieser Verhältnisse zueinander, das ist die Architektur.

Formschön würde demgemäß, ins Praktische übersetzt, heißen: daß alle Verhältnisse der Massen zueinander bis ins Feinste zum Gleichgewicht abgestimmt sind.

Diese Formschönheit kann ihrem Wesen nach nicht einer Zeitströmung, einem Stile oder einer Modeströmung unterworfen sein; und diese Formenschönheit ist das unwandelbare Fundament für den künstlerischen Aufbau, auch der unverrückbare Maßstab für die künstlerische Wertbemessung.

Es ist einleuchtend, daß sich die Formschönheit auf die Gesamterscheinung erstrecken muß.

Der Garten und das Haus, die Brücke und ihre Umgebung im Stadtbild, alles soll sich zusammenfügen zum Gesamtbild.

Dieses Abmessen aller Teile zueinander und miteinander kann nur das Auge, und das kann die Schule nicht geben; es läßt sich kein Gesetz und Kanon dafür aufstellen.

So erlangen wir ein Gebilde, modern, nützlich und formschön.

Wie verhält sich nun das, was man Kunst bezeichnet, dazu?

Kunst nenne ich die Durchdringung, die Imprägnierung der Massen mit Ideen, Gedanken und Poesie.

Man kann das in die Worte fassen:

„Alle Kunst ist: Poesie erfassen und sie dem Stoff vermählt erglühen lassen.“

Gedanken, Ideen, Seelenstimmung sind individuell, freilich abhängig von mancherlei lokalen Umständen.

Es ist nun eine Kardinalfrage:

„Sollen alle die Quellen, die einzeln fließen, sollen alle die kleinen Bäche, die sich in Freundeskreisen zusammengefunden haben, — soll all dieses Einzel- und kleine Gruppenleben gewissermaßen kanalisiert werden?“

Deutschland hat ein herrliches Erbteil an Kunstschätzen.

Welchen Schatz bergen die kleinen Orte und kleinen Städte!

Wie sind nun die Herrlichkeiten entstanden?

Es ist wohl der Mühe wert, zu prüfen und zu vergleichen, wie heute gearbeitet wird und gearbeitet werden muß.

Damals hatten wir keine Akademien, keine Vereinszeitschriften, keine photographischen Apparate und auch keine Kunstprofessoren und Kunstschriftsteller und — doch — es ist viel gearbeitet und gut und schön gearbeitet, und heute noch geht uns warm das Empfundene zu Herzen.

Wir sollten mit allen unsern Mitteln, wenn nicht mehr, so doch wenigstens das Gleiche leisten.

Warum geschieht es nicht?

Das ist nun eine Frage, die allgemein, besonders den Verein, interessieren muß.

Unsern neuzeitigen Arbeiten fehlt, im Vergleich zu den Arbeiten unsrer Vorfahren, Gedanken- und Ideenreichtum, es fehlt an Poesie, an jener sonnigen Seelenstimmung, die von Herzen kommt und zu Herzen geht.

Das gibt der gewissenhafte Ausführende zu, aber er empfindet auch, daß dem Schaffenden die Ruhe fehlt, die Zeit für Abklärung der Gedanken, für das Versenken und Vertiefen in die Aufgaben, die Eigenart wird abgetötet durch allgemeine Schablonierung.

Der Tätigkeit nach sondern sich unsre Fachleute in drei Programmgruppen:

in die Belehrenden,
in die Kritisierenden
und
in die Ausführenden.

Jede dieser Gruppen hat gewissermaßen ein Register für Mängel und ein Programm für Verbesserungen.

Lassen Sie uns die Hauptgesichtspunkte vorurteilsfrei erörtern. Es wird zur Ausgleichung gut tun.

Ich ziehe hier nur den besprochenen, künstlerischen Teil in Betracht, nicht den geschäftlichen, technischen Teil.

Die Schulen. — Der Schwerpunkt der Gartenkunst liegt in der Ausführung.

Die Schule kann Hilfstechniken, wie Zeichnen, und künstlerische, wissenschaftliche Einblicke geben; besonders aber kann sie Lust und Trieb erwecken.

Das Ausführen in dem Gartenbau ist nun ganz anders als im Hochbau.

Alle Bauwerke kann man in der Fläche zeichnen — und selbst die großen Details lassen sich noch zeichnen.

Denken Sie an die Ausdehnung eines größern Planes in einem Maßstabe von 1 : 1000 oder gar in 1 : 500.

In ersterm Falle ist das Auge 400 m, im zweiten Falle 200 m über der Bildfläche.

In beiden Fällen hat der Zeichnende zu denken in 2 m Höhe. Ein eigentliches Detaillieren kann nicht stattfinden, und darin liegt der Unterschied gegenüber den andern Baufächern, daß dies an Ort und Stelle stattfinden muß. — An Ort und Stelle muß sich der Ideenreichtum entfalten, dann wird es Kunst, und nicht Reißbrettarbeit, wie die Kritiker mit Recht sagen.

Das Vorstellungsvermögen, das geistige Schauen und perspektivische Denken wird durch Vertrautsein mit der Örtlichkeit geweckt.

Grundrisse sind daher nur ein geringer Behelf, der hauptsächlichste Teil — der Aufbau — fehlt darin. —

Die Kritik. — Ich habe darauf hingewiesen, daß unsre Aufgaben bedingt sind durch Zweck und Kosten. Kritiker, die sich davon lossagen und einseitig nur die Erscheinung zum Gegenstand ihrer Untersuchung machen, werden bedeutungslos.

Die Kritik der Kunsthistoriker und Ästhetiker ist meist körperlos und daher wertlos.

Wir haben erlebt, daß jeder sogen. Stil fanatische Verehrer und Verteidiger gehabt hat.

Kaum hatten die Werkleute eine gewisse Fertigkeit in den Formen des einen Stils erlangt, so wurde ein andrer als besser erklärt.

Es ist nicht mehr die Formschönheit, nicht mehr der Gedankenreichtum, der poetische Inhalt, sondern eine Formwelt, die auch außer Zusammenhang mit dem Zweck steht, die Mode geworden ist.

Sport zeugt Mode und Luxus, und Mode und Luxus nicht Kunst.

Durch die Kritik läuft, wie ein roter Faden, die Sucht nach einer Gleichmacherei, nach einem sogen. „Reichsstil“, und gleichzeitig beschäftigt sich die Kritik mit Heimatkunst und Volkskunst. — Das sind Widersprüche. — Ich werde dies später weiter ausführen.

Die Kritik zeigt oft Wege, die für den Ausführenden nicht gangbar sind, sie sollte mehr positiv befruchtend als negativ zerstörungsfreudig sein, dazu muß sie aber tiefer und sachlicher werden.

Ausführung. — Der Ausführende hat sich unter allen Umständen an seine spezielle Aufgabe zu halten und sich mit dem Zweckprogramm und den verfügbaren Mittel zu beschäftigen.

Darin wird er sich immer von dem einseitig Formkritisierenden unterscheiden.

Ganz besonders werden immer die lokalen Verhältnisse in Betracht kommen, und daher kann der an Ort und Stelle Befindliche auch diese örtlichen und lokalen Wünsche und Neigungen der Bevölkerung am besten kennen und durcharbeiten; und je mehr er das tut, desto mehr wird es das werden, was wir Heimatkunst nennen.

Ich bin der Ansicht, daß es überall leistungsfähige Kräfte gibt, daß sie aber durch Arbeiten geweckt und erzogen werden müssen. Es wird sich dann schon der Rechte an der rechten Stelle finden.

Es ist doch komisch, daß so viel von Volkskunst geschrieben wird, und wie soll diese entstehen, wenn von Professoren und Akademien eine Fabrikkunst erzogen wird.

Die Bauernstube, der Bauerngarten, das Bauernhaus und so manches alteingelebte Stück Möbel wird herangezogen.

Solche Wohnungen, in welchen die Hausfrau ererbte Sachen nach mehr als hundertjähriger Tradition nach Zweck geordnet hat, in denen alles sich anpaßt an die geschäftliche Tätigkeit, und wo der Garten das Nützliche mit dem Zierenden verbindet, machen den Eindruck des Behaglichen, des Wohnlichen. Alte Dorfhandwerker haben die Möbel gemacht, zweckmäßig und dann nach ihrem Ermessen und Vergnügen mit Zieraten versehen.

Es ist nicht die Idee von Stilweisheit darin, aber ein gesundes Auge hat die geschickte Hand geleitet.

Zu solcher Wohnung gehört auch die Eigenart des Bewohners — akademisch nachahmen läßt sich das nicht.

Solche nachgeahmten Vorbilder sind keine Volkskunst.

Unter diesen Häusern haben die Jünger der Baugewerkschulen arg gehaust mit den angelernten Architekturvokabeln, und in Architektenkreisen sinnt man auf Abhilfe.

Nicht minder ist in den alten Gärten mit geraden Wegen, Buchsbaum, Lauben, Nutzsträuchern und Obstbäumen von Jüngern der Gartenkunst gehaust und an der Stelle der alten, an Haus und Wirtschaft passenden Gärten befinden sich sogen. englische Anlagen mit den neuesten Koniferen. Auch das wird mit Recht getadelt.

Ich resümiere mich dahin:

1. Die kleinern Gartenanlagen werden den Geschäftsleuten bleiben, und je mehr dieselben lokal in ihrer Eigenart der Aufgaben arbeiten, desto besser.
2. Große, öffentliche Arbeiten des Gartenbaufaches bedingen eine technische und künstlerische Bearbeitung. Die sogen. „landschaftsgärtnerische“ Auffassung solcher Aufgaben reicht nicht aus.

   Je mehr die Eigenart der Aufgaben erfaßt wird, desto vielgestaltiger werden die Lösungen sein.

Hier ist die Kritik völlig im Recht, wenn sie darüber klagt, daß überall, bei jedem Gebäude, ohne Rücksicht auf Zweck das Formgewirre der englischen Anlagen die Umgebung bildet, deren Schematismus so abstoßend wirkt, daß bei sogen. verschönerten Waldpartien die Besucher sich sehnen, dahin zu kommen, wo der Stadtgärtner noch nicht gewesen ist.

Mit Recht wünschen hier die Kritiker weniger Schablone, weniger Stil, auch weniger Mode, mehr Schönheit, mehr Poesie, mehr Ideenreichtum und mehr Eigenart.

Die belehrende und kritisierende Theorie hat in der Literatur viel mehr Vertretung als die ausführende Praxis.

Die Schule verlangt zu viel. Die Kritik verlangt auch zu viel.

Beide übersehen etwas, die hemmenden und treibenden Kräfte des wirtschaftlichen Lebens.

Der Verein hat meiner Ansicht nach die Aufgabe, der Ausführung die ihr gebührende Stellung zu wahren.

Den Hauptzweck des Vereins erblicke ich in der persönlichen Annäherung und der Gelegenheit, in den Wanderversammlungsorten die dortigen Sehenswürdigkeiten verschiedener Art durch eigene Anschauung unter Meinungsausstausch mit geistig verwandten Fachgenossen in Augenschein zu nehmen.

Es ist nicht erforderlich, daß das dort Gesehene mit den eigenen, gewöhnten Anschauungen übereinstimmt. Eine Anregung wird es immer geben, und diese geistige Anregung wird immer wohltuend und erfrischend wirken.

Freundschaftliche, duldsame und wohlwollende Kritik wird immer neue Gebiete des geistigen Schaffens erschließen; aber gegen jene zerstörungsfreudige Wort- und Schriftkritik sollte der Ausführende energisch Front machen und Kritik nur beachten, wenn ihr das hinreichende Maß der tatsächlichen Fachpraxis zugrunde liegt, wie Goethe treffend sagt: „Ein Blick ins Buch und zwei ins Leben, das wird der Sach die Formen geben.“

Wenn ich von geistiger Freiheit und vorurteilslosem Schaffen, besonders auch frei von Zeitströmungen, Mode und Geschäftsinteresse in der künstlerischen Auffassung spreche, so muß ich eines Mannes, eines Darmstädters, der hier im Jahre 1808 geboren ist, gedenken, es ist: Gervinus.

Und ich will meinen Vortrag schließen mit seinen Worten über Kritik.

Er sagt: „Wer heute nicht versteht, den Geist fremder Zeiten und Nationen, wie seinen eigenen zu fassen und jeder Beschränktheit in Religion und Volkstümlichkeit sich völlig zu entäußern; wer das Leben vergißt über dem Buche und des Buches Geist über dem Worte, wer die Geschichte der Menschheit versäumet über der der einzelnen Völker und Zeiten, wer nicht das Ganze umfaßt und mit gleichgroßer Kühnheit und Sicherheit das Treiben von Jahrhunderten mit einem Blicke überschlagen kann, sondern am kleinen Maße seiner persönlichen oder nationalen, seiner gelehrten oder dogmatischen Beschränkung die Welt ausmessen will, der darf nicht wagen, nach der Palme in der Geschichtsforschung zu ringen.“

Eine Lücke in den Rosensorten.

Die Gärten, in denen Rosen gepflegt, in immer wachsender Anzahl gepflegt werden, mehren sich; aber auch der Geschmack stellt höhere Ansprüche an die Farbenwirkung.

Das bunte, unregelmäßige Durcheinander der Sorten und Farben beginnt mit Recht zu schwinden. Rabatten, Beete, Gruppen einer Farbe sind Mode, und dies bedingt, daß der Verbrauch in diesen **Gruppensorten** steigt und damit auch die Schwierigkeit in der Auswahl der passenden Sorten.

Wir haben hervorragende Sorten für Gruppen, die sich durch Unempfindlichkeit gegen Witterung und Krankheiten auszeichnen und wirkungsvoll in der Leuchtkraft ihrer Farbe sind, aber die Wahl ist beschränkt.

Jede Farbe solllte wenigstens 3 würdige Vertreter zur Verfügung haben, aber es ist leider noch nicht so weit. Wir haben in Weiß: *Kaiserin Auguste Viktoria, Malmaison, Schneekopf* und die Polyantha *White Pet, Katharina Zeimet, Schneewittchen, Bébé Leroux;* aber jede der Sorten hat noch Fehler, die unlieb sind. *Kaiserin* sollte sich mehr bestocken, buschiger werden und an manchen Orten von längerer Lebenskraft sein; *Malmaison* ist gegen Regen empfindlich, *Schneekopf* ist für den Norden und in nassen Böden nicht gut, die Blumen der Polyantha-Sorten sind für manche zu klein usw. *Souvenir du Président Carnot* ist zwar nicht ganz weiß, doch neben ihren vielen Vorzügen als Gruppen- und Schnittsorte leidet sie auch an Regenempfindlichkeit; *Oberbürgermeister Dr. Troendlin, Admiral Dewey* sind gut, aber nicht weiß.

In Rosafarbe sind wir durch die *Mme. Caroline Testout* nicht in Verlegenheit, sie ist überall eine Gruppenrose I. Ranges; ferner sind gut: *Belle Siebrecht* (in starkem, nahrhaftem Boden), *Mme. Abel Chatenay Königin Carola* (wird bald in höherer Gunst stehen); *Farbenkönigin* besitzt zu wenig Wuchs für längere Dauer; *Reine Carola de Saxe* ist auch schön und brauchbar; *Hermosa* ist immer noch unverwüstlich und vielgepflanzt; *Mrs. Sharman Crawford* gibt auch eine hübsche Gruppe und *Camoëns* wird wegen des niedrigen Wuchses auch mit Vorliebe genommen. Die *Rothschild* blüht leider im Herbst nicht genug. *Gabrielle Pierrette* hat Zukunft und soll viel vermehrt werden. *Captain Christy* geht noch an, doch wer nur 1—2 Sorten in rosa nehmen kann, wird sie fallen lassen.

Rote Farben liefern: *Mme. Jules Grolez, Corallina, Oskar Cordel, Marquise of Salisbury, Apotheker Georg Höfer, Balduin, Gruß an Teplitz, Marquise Litta de Breteuil, Oberhofgärtner A. Singer, General Mc Arthur, Reine Marguerite d'Italie, Charlotte Klemm,* die Polyantha: *Mme. Norbert Levavasseur, Perle des rouges,* sowie *Unermüdliche* (Bengal). Von andern Remontanten mag man absehen, wenn man **einen dankbaren Herbstflor** sehen will. *Richmond* kommt bald in Gunst.

In Lachsfarbe (lachsgelb, lachsrosa) befriedigen: *G. Nabonnand, Mme. Antoine Mari, Mme. C. P. Strassheim, Mme. Abel Chatenay, Mlle. Helene Gambier, Mme. Eugène Résal* (Bengal).

Nun fragt man so oft nach einer dankbaren, harten **reingelben** Gruppensorte. Welche soll man da empfehlen? Wir können keine der vielen Sorten mit gutem Gewissen nennen, die allgemein befriedigen würden und Anerkennung fänden. Wäre *Soleil d'or* der Blattfallkrankheit nicht so unterworfen, so ginge sie an; *Perle des jardins* ist nur auf bestem Boden und bei gutem Wetter eine schöne Gruppenrose; *Mme. Hoste* ist nicht gelb genug, *Friedrich Harms* geht einigermaßen, aber die Winterhärte genügt nicht, und auch die rein goldgelbe Farbe der Mitte ändert je nach dem Wetter dem Weiß zu. *Mme. Ravary* wäre gut, wenn sie mehr Wuchs hätte; *Perle des jaunes, Mrs. Jos. Hill* und *Le Progrès* müssen weiter erprobt werden. *Souvenir de Pierre Notting* ist nicht gelb genug und fürs Freie nicht gut. Es fehlt also eine goldgelbe *Kaiserin* oder tiefgelbe *Mme. C. Testout* resp. *Teplitz.*

P. Lambert, Trier (Mosel).

Gegen Blattläuse und Thrips.

Außer dem sehr wirksamen dalmatinischen Insektenpulver, welches leider für reichliche Anwendung zu teuer ist, kommt bei Topf- und Kübelpflanzen hauptsächlich Tabakabkochung, die man sich aus Tabakabfällen selbst bereiten kann, oder käuflicher Tabakextrakt in Betracht; denn in den Gewächshäusern, Wintergärten usw. gibt es Zeiten, in welchen man die für Freilandpflanzen bewährte, auch überall empfohlene Dr. Krügers Petroleum-Emulsion nicht gern anwenden möchte, nämlich dann nicht, wenn der Trieb noch recht zart ist und

hier und da — wenn auch nur vorübergehend — ein wenig leiden könnte. In solchem Falle hilft man sich am liebsten mit einem guten Tabakextrakt in 200facher Verdüngung. Ein wirklich zu empfehlendes, garantiert nur aus Blättertabak ohne Beigabe schädlicher Säuren hergestelltes Extrakt ist nun dasjenige von Gerd Heinr. Clausen & Co., Tabak-Extrakt-Fabrik in Bremen.

Die Anwendung geschieht, wo es sich nicht mehr um zarte, sondern schon mehr an das Sonnenlicht oder an die Außenluft gewöhnte Triebe oder Pflanzen handelt, gegen Blattläuse und rote Spinne am besten in 100facher Verdünnung mit Wasser, und am vorteilhaftesten ist es, wenn man die Topfpflanzen bis zum Topfrande in die Lösung eintauchen kann, sonst muß man eben mehrmals spritzen. Bei Freilandpflanzen würden wir der Petroleum-Emulsion den Vorzug geben. Hat man gerade nur Clausenschen Tabak-Extrakt, so findet die Anwendung am besten an regenfreien Tagen nach Sonnenuntergang statt, und die Stärke der Lösung richtet sich nach der Härte der Pflanzen und der Widerstandskraft des zu bekämpfenden Ungeziefers, also 50—100fache Verdünnung. Bei Gewächshauspflanzen empfiehlt es sich, die Pflanzen am nächsten Morgen mit reinem Wasser abzuspritzen. Die Auflösung des Extraktes geschieht am besten in lauwarmem Wasser; da aber das Extrakt infolge seines spezifisch schwerern Gewichts sofort zu Boden sinkt, so ist darauf zu achten, daß es nicht unaufgelöst am Boden liegen bleibt, also gehörig umgerührt wird. Übrigens befindet sich auf jeder Dose eine Gebrauchsanweisung. Neben dem Tabak-Extrakt von Clausen & Co. halten wir nach wie vor an der obengenannten Petroleum-Emulsion als allgemeinerm Insektenvertilgungsmittel fest.

Wo man in Gewächshäusern und Mistbeeten eine Tabakräucherung vornehmen möchte, da wird wohl Haubolds Dresdener Räucher-Apparat noch immer der geeignetste und wohl auch billigste sein. Bezugsquelle: Bernhard Haubold, Kunst- und Handelsgärtner in Dresden-Laubegast.

Bei den sogen. „Cinerarien"-, richtig *Senecio cruentus*-Pflanzen, auf Deutsch *Blumisten-Greiskraut*, wird auch sehr zweckmäßig der Raum zwischen den Töpfen völlig mit Tabakrippen ausgefüllt, deren starker Geruch das Aufkommen von Läusen verhindert oder sie, wenn sie schon vorhanden sind, betäubt, sodaß sie zwischen die Tabakrippen fallen, wo sie zugrunde gehen, und dies hauptsächlich dann, wenn der Tabak, wie ja meistens, feucht ist, da die „Cinerarien", solange sie noch nicht in Blüte stehen, öfters gespritzt werden. Vor einiger Zeit hatte ich eine größere Menge Tabakstaub bekommen, den ich in einem Fasse einweichte, um mit dem Safte die Palmen zu waschen. Dem zurückgebliebenen Tabak setzte ich wieder etwas Wasser zu, ließ ihn so ein paar Wochen stehen, weil er dann stärker riecht, und brachte ihn darauf einen Zoll hoch zwischen die „Cinerarien"-Töpfe. Schon am nächsten Tage war der größte Teil der Läuse von den Pflanzen herabgefallen und auf dem Tabak kleben geblieben. — Auch das Räuchern mit Tabak ist gut, doch muß man sich vorsehen, daß der Rauch nicht zu stark wird, da die „Cinerarien" dies nicht vertragen können.

Das Haupt-Vorbeugungsmittel gegen Ungeziefer an *Senecio cruentus* ist ein kühles Haus, öfteres Spritzen vor der Blütezeit und, so oft es die Witterung gestattet, frische Luft. *A. Voss.*

Referate.

Kalisalze machen Phosphorsäure leichter löslich und aufnehmbar! Das ist für mich [A. V.] nichts neues, denn in der Düngungspraxis verfahre ich schon seit 1896 danach, auch im „Gartenrat" Nr. 1, Seite 8 des Jahrganges 1903, habe ich das gleich erklärt; denn es ist doch ganz selbstverständlich, daß, wenn Kalk die Phosphorsäure bindet und die Wirkung beeinträchtigt, dann Kali als Kalkfresser die Phosphorsäurewirkung erhöhen muß. Aber es ist immer nützlich, wenn man das auch wissenschaftlich bewiesen findet, und das geschieht jetzt durch folgendes: Wo Kainit [überhaupt Kalisalze, Voss.] und Thomasmehl einem Boden gegeben werden müssen, vermischt man diese Düngemittel kurze Zeit vor dem Ausstreuen, teils aus dem Grunde, um mit einem Ausstreuen auszukommen, teils um das starke Stäuben des Thomasmehls zu verhindern. Das Vermischen beider Düngemittel soll aber auch noch einen andern großen Nutzen gewähren, wie Professor Dr. E. Haselhoff in den Landwirtschaftl. Jahrbüchern mitgeteilt hat. Einem bezüglichen Referat in der „Chemiker-Zeitung" entlehnte die „Ill. Ldw. Ztg." die folgende Darlegung: Haselhoff stellte Versuche an, ob durch Vermischen von Thomasmehl und Kainit die Löslichkeit der Thomasmehlphosphorsäure erhöht werden kann, und fand, daß dies tatsächlich der Fall ist; der Gehalt an zitronensäurelöslicher Phosphorsäure stieg in den Gemischen um 6—10 Prozent. Ein wesentlicher Unterschied in der Einwirkung der verschiedenen Salze (Kainit, Kochsalz, Chlorkalium, Kaliumsulfat usw.) auf die Löslichkeit der Thomasmehlphosphorsäure ließ sich nicht erkennen, insbesondere nicht eine bessere Wirkung der Chloride gegenüber den Sulfaten. Die Richtigkeit dieser Ergebnisse sollte noch durch Vegetationsversuche bestätigt werden, ebenso auch die Angabe, daß die Phosphorsäure im Knochenmehl dadurch löslicher gemacht werden sollte, daß man das Knochenmehl mit Kainitlösungen oder den Lösungen solcher Salzgemische durchtränkt, welche die wesentlichen chemischen Komponenten des Kainits enthalten, und dann eintrocknet. Verf. prüfte weiter, wie sich die Wirkung der Knochenmehlphosphorsäure stellte, wenn das Knochenmehl vorher mit Kainit gemischt oder Knochenmehl und Kainit getrennt dem Boden beigemengt wurde. Nach den angeführten Versuchsergebnissen kann es, so schreibt das „Lübbecker Wochenblatt f. Ldw. u. Gartenbau", keinem Zweifel unterliegen, daß die Phosphorsäure des Thomasmehls sowohl wie die des Knochenmehles durch das vorherige Mischen dieser Düngemittel mit Kainit leichter löslich und für die Pflanzen schneller aufnehmbar wird. Die ungünstige Wirkung des Kalkes auf die Wirkung der Knochenmehlphosphorsäure, wie Kellner und Böttcher zuerst festgestellt haben, wurde durch diese Versuche bestätigt; auch bei diesem Versuche wurde durch die Beigabe von kohlensaurem Kalk die Wirkung der Knochenmehlphosphorsäure von 100 auf 61,3 herabgedrückt!

(„Zentralblatt für Kunstdünger-Industrie.")

Bleiwurz- und Schönmalve-Bäumchen als Gartenschmuck. Herr Obergärtner G. Besoke in Erfurt hat in dankenswerter Weise im „Prakt. Ratgeber" wieder auf diese beiden schönen Gattungen hingewiesen.

1. Die *Kapische Bleiwurz (Plumbago capensis* Thunberg). Sie zählt zu den schönsten Schmuckpflanzen für den Ziergarten. Die Blätter sind 4—5 cm lang,

lanzettlich, ganzrandig und hellgrün. Der Blütenstand ist ährig und setzt sich zusammen aus kleinen, hellblauen, geröhrten Blüten, deren Saum sich sternförmig ausbreitet. In der Form stehen die Blüten der *Phlox* am nächsten. Die Vermehrung der *Plumpago* geschieht durch Stecklinge. Hochstämmchen zieht man aus den Stecklingspflanzen, indem man die kräftigsten Triebe an Stäbe bindet.

2. Die buntblättrige Form der *Riogrande-Schönmalve (Abutilon megapotamicum* St. Hilaire) f. *aureum* (syn. *A. vexillarium* hort. f. *aureum)*, eine alte Kalthauspflanze, ist in Strauchform wenig verwendbar, da ihre Zweige stets hängende Stellung einnehmen, dagegen eignet sie sich besser als jede andre Sorte zu Hochstämmchen. Man zieht hochstämmige Pflanzen von jungen, wurzelechten Pflanzen heran. Zu diesem Zweck wird der kräftigste Trieb an einen Stab gebunden, alle Seitentriebe werden unterdrückt und nachdem die Stämmchen die gewünschte Höhe erreicht haben, wird durch wiederholtes Stutzen die Krone gebildet. Oder man pfropft auf starkwüchsige *Abutilon*-Hibriden. Da die Hibriden größeres Wurzelvermögen besitzen und kräftiger wachsen als *Abutilon megapotamicum,* so gewinnt man auf diesen bereits im ersten Jahre kräftige Kronen. Die Pfropfung erfolgt am besten im Januar bis Februar in einem temperierten Hause. Die Unterlagen werden im Dezember aus dem Kalthause ins temperierte Haus gebracht, damit sie bis zur Veredelungszeit etwas in Trieb kommen. Die einfachste Methode ist das Augenpfropfen (Okulieren). Vergangenen Winter okulierte ich 6 Stämmchen, wovon 5 schön gewachsen sind. Der charakteristische hängende Wuchs gibt der Pflanze das Aussehen eines Trauerbäumchens. Auf der Goldpanaschierung der Belaubung nehmen sich die zahlreich erscheinenden gelben Blüten sehr vorteilhaft aus.

Beide Pflanzen lieben kräftige, ziemlich schwere Erde und sonnigen Standort.

Kranke Zimmerpalmen. Welcher Gärtner hätte noch nicht Klagen über kranke Zimmerpalmen gehört? Diese Krankheiten äußern sich meistens in zweierlei Weisen, und zwar erstens in einem allgemeinen Vergilben der Wedel von innen her, zweitens in einem Auftreten von größern und kleinern gelben Flecken unter gleichzeitigem Erscheinen kleiner schildlausähnlicher Pünktchen, besonders auf der Rückseite der Blätter.

Die erst erwähnte Krankheit, die Gelbsucht (Chlorose), hat meist in schlechter Ernährung ihre Ursache und kann durch mancherlei Umstände verursacht werden; zuweilen war nur der Standort zu kühl oder zu dunkel, oder aber zu warm und gleichzeitig zu dunkel, oder im Gießen wurde arg gesündigt, sodaß die Erde vorschnell versauerte. Da hilft nur Umpflanzen in gute, frische Erde, heller, luftiger Standort, möglichst warmer Fuß und maßvolles Begießen.

Zeigen sich aber Erscheinungen der zweiten Art, dann hat man es oft mit kleinen Schildläusen zu tun, die durch Abwaschen mittels eines Schwammes verhältnismäßig leicht zu entfernen und harmloser Natur sind.

Wehe aber der Palme, die namentlich auf der Unterseite der Wedel kleine schwarze Punkte aufweist, die sich infolge des Mangels eines Schildchens sofort von Schildläusen unterscheiden lassen und den Puppen- oder Nymphenzustand eines der gefährlichsten Insekten unsrer Zimmerpflanzen, des rotschwänzigen Blasenfußes (Thrips haemorrhoidalis), oft auch „schwarze Fliege“ genannt, darstellen. In trockener Zimmerluft, bei Mangel an gewissenhafter Pflege wie regelmäßigem Gießen und Besprengen mit dem Tauspender, findet sich dieser Schädiger sehr leicht ein. Das Weibchen des kaum 1 Millimeter langen, schwärzlichen, nur mit rötlicher Hinterleibspitze und weißlichen Flügeln, Fühlern und Beinen versehenen Insektes legt seine Eier mit Vorliebe an der Mittelrippe der Blattunterseite ab. Nach etwa einer Woche saugen schon die mit bloßem Auge kaum sichtbaren Larven an der Blattoberhaut und erzeugen hierdurch jene gelben, unregelmäßig geformten Flecken. Man übersieht sie meistens, ebenso wie die rötlichgelbe Larve, die sich nach dreimaliger Häutung verpuppt, dann anfänglich keine Nahrung zu sich nimmt und unbeweglich erscheint bis etwa zum fünften Tage, an dem die Puppe dunkler wird, während Fühler, Beine und Flügel weiß bleiben. Etwa eine Woche später kriecht dann das vollkommene Insekt aus und beginnt aufs neue für Nachwuchs zu sorgen. Daß diese ins Unendliche gehende Vermehrung dieses Insektes einer Pflanze bedeutenden Schaden beifügen muß, ist klar. Da man meist jene kleinen Schädlinge in ihrem ersten Auftreten nicht beachtet, fällt einem der Schaden erst auf, wenn die böse Insektenbrut bereits tausendfältig geworden ist. Was ist nun dagegen zu tun? Ein gründliches Waschen mit lauwarmem Schmierseifenwasser mittels einer nicht zu harten Bürste und eines Schwammes — mehrmals wiederholt — wird in nicht gar zu bösen Fällen helfen; wo die Infektion bereits zu intensiv geworden ist, macht man eine Lösung von 5—8 g Schmierseife und 2—3 g Schwefelkalium auf 1 Liter lauen Wassers und wäscht mit dieser Brühe wiederholt beide Blattseiten und die Stengel, sorgt aber dafür, daß die Flüssigkeit nicht in die Erde träufelt. Etwa nach einer halben Stunde muß ein nochmaliges Waschen mit reinem, lauem Wasser vorgenommen werden.

Auf alle Fälle ist es aber leichter und einfacher, durch geeignete, richtige Behandlung seine Pflanzen vor diesem Insekt zu schützen. Im Winter nicht zu warm stellen, nicht zu viel gießen, reichlich Licht zuführen, oft mit dem Tauspender benetzen; im Sommer kein brennend heißer, mittags also ein beschatteter Platz, reichliches Gießen und Düngen, im Herbst rechtzeitig einwintern, — das ist das Rezept zur Gesunderhaltung unsrer Zimmerpalmen.

(„Der Gesellige“, Grandenz.)

Eine allgemeine Disposition für Volkskrankheiten schafft die Unterernährung, indem sie die Widerstandskraft gegen alle Schädlichkeiten herabsetzt. Hier erinnere ich an den Hungertyphus, eine Krankheit, die fast wie ein Experiment zutage tritt. Mit dem Zusammentreffen mangelhafter Ernährung und untrennbar damit verknüpften allgemeinen unhygienischen Verhältnissen tritt die Krankheit auf. Mit Beseitigung dieser Verhältnisse schwindet sie wieder. Das hat Rudolf Virchow seinerzeit schon scharfsinnig erkannt, als er den Hungertyphus in Schlesien und im Spessart studierte.

Zur Illustration will ich eine recht charakteristische botanische Erfahrung darüber anführen, die viel Analoges mit der Erkrankung des Menschen bei schlechter Ernährung aufweist. Ich meine die Ansiedelung von Blattläusen auf Pflanzen verschiedener Art, die falsch ernährt sind. Der Boden kann zu wenig oder zu stark gedüngt sein, er kann für die Pflanze zu trocken oder zu feucht sein. Unter solchen unzweckmäßigen Zuständen siedeln sich die Blattläuse auf den Blättern an. Sowie man den für die Pflanze zweckmäßigen Bodenzustand herstellt, verschwinden die Läuse von selbst, ohne daß man irgendeine lokale Maßnahme vornimmt.

Gehet hin und tut desgleichen mit den Menschen! Alles, was zur Verbilligung und Verbesserung der Volksernährung beitragen kann, wie staatliche Volksküchen, Volkskaffeehäuser, Konsumvereine, Produktivassoziationen, Erschließung neuer Hilfsquellen, bessere Ausbildung der Mädchen in Küche und Wirtschaft usw., wird die Unterernährung verhüten und damit vorbauend wirken.

Groß ist der Einfluß des Klimas und der Temperatur auf die Infektionskrankheiten. Die Bakteriologie wollte ihn gänzlich verleugnen. Es gibt keine Erkältung, es gibt nur eine Infektion. Eine solche Anschauung konnte der objektiven Betrachtung nur kurze Zeit standhalten. Die Erkältung schafft die Disposition.

Das Sich-hart-antun, das ist die Hauptsache. Es bietet den mächtigsten Schutz gegen die persönliche Disposition bei noch so großer Infektionsgelegenheit. Das ganze Geheimnis besteht darin, daß wir anfangen, so zu leben, wie es uns die Natur vorgeschrieben hat. Dann werden wir auch wieder uns als Teile eines noch höhern Ganzen, der Natur, fühlen und in allen Leibesnöten, auch beim Nahen von Epidemien, ihre gewaltigen Hilfskräfte bewußt herbeirufen. Denn so viel Sonne, wie wir, vertragen die Bazillen nicht. Ein frischer Luftzug zerstört ihre Heere. Und noch immer gilt: „Essen und Trinken hält Leib und Seele beisammen." Wasser und Luftbäder festigen die Haut. Wärmeschutz durch hygienische Bekleidung erspart uns Kraft, wohl dosierte elektrische Ströme stählen die Nerven und giftfreie Pflanzen verbessern und veredeln unsre Körpersäfte. „Über alles aber erhebt unsern Geist das klare Bewußtsein, daß uns, wo Feinde nicht fehlen, weit stärkere Mächte beschirmen, wenn wir uns ihnen nur vertrauen und sie zu nützen erlernen. Fürwahr, eine tröstliche Sicherheit ist dieses Vertrauen auf Wissenschaft."

Dr. med. Felix Wilhelm.

(„Die Pflanzen-Heilkunde", Berlin.)

Blüten und Früchte
aus Wissenschaft und Praxis.

Fortbildungswesen.

Wirkliche und mögliche Sonnenscheindauer. Über diese, für die Kulturen sehr wichtige Angelegenheit hat sich Herr A. Bechtle in Wallerstein (Schwaben) in den „Pomologischen Monatsheften" durch anerkennenswerte Untersuchungen und Beobachtungen ausführlich geäußert, u. a. auch folgendes erläutert: Die Dauer des Sonnenscheins kann mit den sogenannten Sonnenscheinautographen registriert werden, und auch diese Messungen sind verhältnismäßig noch jungen Datums. Bei der Wichtigkeit, welche der Sonnenschein aber gerade im Obstbau hat, seien nun die bis jetzt erhaltenen Resultate in gedrängter Kürze aufgeführt:

Wir unterscheiden eine wirkliche und eine mögliche Sonnenscheindauer. Die mögliche Dauer ist die Zeit, während welcher die Sonne überhaupt über dem Horizonte des betreffenden Ortes stehen kann, während die wirkliche Dauer durch Bewölkung, Staub oder Rauch infolge teilweiser oder gänzlicher Verdeckung des Gesichtskreises beeinflußt wird. In der Ebene weicht der mathematische Horizont nicht viel von dem natürlichen ab, so daß man bei Feststellung der Tageslänge ohne weiteres die berechneten astronomischen Werte einsetzen kann; in der Höhenlage und im Talbecken ist aber der natürliche Horizont viel mehr in Berechnung zu ziehen, da er durch örtliche Verhältnisse, durch vorliegende Berge und Hügel beschränkt wird.

Hier gilt im allgemeinen der Satz: Die mögliche Sonnenscheindauer wächst mit zunehmender Breite, ebenso hat die Höhenlage längere Tagesdauer als die Niederung. Die mögliche Dauer hat mehr theoretischen Wert; sie kann im Zimmer mittels Mathematik berechnet werden; die tatsächliche, wirkliche Sonnenscheindauer muß mit Instrumenten beobachtet und gemessen werden; sie ist für unsre Zwecke die wichtigere, und wir gehen deshalb ohne weiteres zu ihrer Besprechung über. Bei dieser müssen die geographische Lage, das Küstengebiet, das Binnenland, das platte Land und die Städte, die staubfreien Gegenden und die raucherfüllten Industriezentren, die Höhenlage und die Niederung sowie die jährliche, monatliche und tägliche Periode des Sonnenscheins in Betrachtung gezogen werden.

Was den Einfluß der geographischen Lage auf die Sonnenscheindauer betrifft, so ist festgestellt, daß die Jahressumme der Dauer sowohl nach Süden als auch nach Osten hin zunimmt. Kiel hat 1500 Stunden, Geisenheim 1800, Hohenheim (bei Stuttgart) 1600, Wien 1800, Meran 2100 Stunden Sonnenschein durchschnittlich im Jahre. Wir sehen also, daß die jährliche Sonnenscheindauer sehr schnell von Norden nach Süden zunimmt. Denn je weiter im Norden, desto dicker ist die atmosphärische Schicht, welche die Sonnenstrahlen zu passieren haben.

Ebenso ist erwiesen, daß beim Fortschreiten in der Richtung von Westen nach Osten die Dauer zunimmt, und zwar beträgt die Zunahme pro Längengrad und Jahr 16 Stunden. So z. B. hat Rostock 100 Stunden jährlich weniger Sonnenscheindauer (wohlverstanden wirklichen, nicht möglichen Sonnenschein) als Dirschau (bei Danzig). Selbstverständlich müssen die zu vergleichenden Orte dieselben natürlichen Bedingungen besitzen. So dürfen Küstenorte nicht mit Binnenplätzen, Gipfelstationen nicht mit Talstationen direkt verglichen werden. Das Küstengebiet z. B. empfängt — obgleich man sich darüber wundern wird und trotz seiner vermehrten Regenhäufigkeit — mehr Sonnenschein als das Binnenland, so haben Rostock gegenüber Magdeburg und Kolberg gegenüber Breslau 90—100 Stunden mehr Sonnenschein im Jahre, weil im bergigen Binnenlande größere, kompaktere Wolkenbildung und kein so schneller Ausgleich als im Küstengebiet vorkommt.

Speziesmacherei, ein „wissenschaftlicher" Unfug! Die Gattung *Eschscholtzia* = *Kappenmohn*, in Kalifornien einheimisch, bestand 1862 nach Bentham & Hooker aus nur 4—5 Arten, die je nach Standort, Boden und Ernährung sowie Kultur sich so überaus veränderlich zeigen in bezug auf Färbung und Gestaltung, daß ich diese 4—5 Arten mehr als Formen nur einer einzigen Art betrachtet wissen wollte (s. Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei I: 56/57). Im „*Lexicon Generum*" 1903 von Tom v. Post und Dr. O. Kuntze findet sich die Artenzahl bis heute auf schätzungsweise etwa 10 vermerkt, und es sind auch sicher nicht mehr als 12 gute Arten vorhanden. Es gibt aber nicht nur Botaniker, die vor lauter Einzelbäumen den Wald nicht sehen wollen, sondern es gibt auch solche, die sich schon mit jedem einzelnen Blatte eines Baumes befassen und vor lauter Einzelblättern den Baum und seine zugehörigen Äste und Zweige nicht einmal mehr sehen können, geschweige denn den Wald, so daß sie jedes einzelne Blatt genau untersuchen, ob das eine nicht ein paar Zähnchen mehr oder weniger hat als das andre, ob ein weiteres nicht etwas kleiner oder größer, ob wieder ein andres nicht etwas heller oder dunkler gefärbt ist, oder ob gar ein paar Blättchen mehr oder weniger an der Pflanze sind (vielleicht nur von Tieren mal abgefressen), genug, flugs machen sie aus jedem einzelnen Stück eine besondere Art (species) mit besonderm lateinischen Namen. Danach müßte z. B. jede der tausend *Winteraster*-Sorten mindestens den Rang einer botanischen Art einnehmen, also tausend neue Arten! Ein solches verrücktes Verfahren, den Speciesrang noch unter die Spielform hinabzudrücken und aller Welt das Leben möglichst sauer zu machen, hat der amerikanische Professor Greene bei der *Eschscholtzia* ausgeheckt, indem er aus den höchstens 12 Arten mit größter Spitzfindigkeit nunmehr **112 Arten gemacht hat.** Die größte englische Gartenzeitung „The Gardeners' Chronicle" sagt dazu: „Wenn das so weiter geht, dann wird der ‚Kew Index' (das größte botanische Artenverzeichnis) so dick und umfangreich werden müssen wie der Katalog der Bibliothek des Britischen Museums; und die Ausdehnung würde eine unbegrenzte sein". Nun ja, das ganze System muß erst zum Zerrbild, die Vernunft zum Unsinn

werden: erst dann wird man Wandel schaffen „wollen“, weil man — **muß.**

A. Voss.

Obstbau.

Obstsorten des Bezirks Frankfurt a. O. Im Gartenbauverein zu Frankfurt a. O. wurden folgende 5 Apfel- und 5 Birnsorten zum allgemeinen Anbau empfohlen: *Charlamowsky, Wintergoldparmäne, Landsberger Renette, Schöner von Boskoop, Fraas' Sommerkalvill; Williams Christbirne, Gute Luise von Avranches, Boscs Flaschenbirne, Stuttgarter Geisshirtl* und *Napoleons-Butterbirne.* Gärtnereibesitzer Pape in Brieskow lobte als beste Frühbirne die *Frühe v. Trevoux.*

Birnsorten für Baden. Herr Baumschulenbesitzer G. W. Uhink zu Bühl in Baden sagt in „Möllers D. Gärtnerztg.“: „Man wählt hier jetzt Sorten, wie die *Bunte Julibirne, Juli-Dechantsbirne, Frühe von Trevoux* und zu guter Letzt *Dr. Jules Guyot,* die als die beste großfrüchtige Frühbirne zu bezeichnen ist. Für einzelne schöne Früchte wurden von Delikatessengeschäften Badens 25—30 Pf. bezahlt. Ich glaube, daß diese Sorte dazu berufen ist, hier noch einmal eine große Rolle zu spielen.“

Gartenbau.

Eine sogenannte „neue“ *Kochia trichophylla,* welche dem „Handelsgärtner“ zufolge in der Oktoberversammlung der Erfurter Gärtner-Vereinigung berechtigtes Aufsehen erregt haben soll, gibt es gar nicht! Diese Pflanze ist nichts andres als das in Nr. 137 des „Gartenrats“, S. 366, besprochene *Besen-Strandhaar,* auch „Sommerzypresse“ genannt, *Bassia* [früher „Kochia“] *Scoparia.* Und wenn man die kultivierte Pflanze von der wilden unterscheiden will, dann hat sie *Bassia Scoparia* f. *culta* zu heißen, aber auch nur dann, wenn sie durch die Kultur etwaige, sie vor der Stammart auszeichnende Eigenschaften erworben hat, was nach englischen Berichten nicht der Fall ist. Also ich protestiere gegen den Namen „*trichophylla*“ und gegen die Bezeichnung als Neuheit, weil die Pflanze nach Garcke schon vor 60 Jahren am Salzigen See im Mansfeldischen wild gefunden wurde, dort wieder verschwunden ist, aber heute noch in Böhmen verwildert vorkommt, außerdem schon vor vielen Jahren als „Besenkraut“ in den Gärten in Kultur war und stellenweis noch ist. Aus dem „Besenkraut“ hat die Geschäftsreklame inzwischen eine „Sommerzypresse“ gemacht, wie vordem aus der *Schlutte (Physalis)* eine „Lampionpflanze“. So sorgen die Gärtner für „einheitliche Pflanzenbenennung“, ja, sie beklagen sich gar noch, wenn jemand nach Ordnung verlangt, über das Hervorsuchen richtiger Namen.

„Der Handelsgärtner“ berichtet u. a.: Dieses Sommergewächs dürfte sich in allerkürzester Zeit allgemein einbürgern. Wenige Pflanzen sind geeignet, Laien wie Fachmann in gleicher Weise zu fesseln. Die Kultur ist die denkbar einfachste: Aussaat März-April ins kalte Mistbeet Anfang bis Mitte Mai auspflanzen ins Freie, entweder auf Schulbeete oder an Ort und Stelle. Die Pflanzen werden bis 150 cm hoch bei 80 cm Durchmesser, müssen also dementsprechend weit gepflanzt werden. Im Wuchs haben sie frappante [?] Ähnlichkeit mit einer *Thuja [Biota] orientalis,* die Färbung ist ein prächtiges Meergrün, das sich im September-Oktober in ein leuchtendes tiefes Violett verwandelt. Es dürfte kaum eine zweite Pflanze existieren, an welcher die Herbstfärbung in so auffallender, überraschender Weise zutage tritt. Unsern Landschaftsgärtnern ist in *Bassia Scoparia* (syn. „*Kochia trichophylla*“), dem **Besen-Strandhaar,** ein Werkstoff an die Hand gegeben, mit dem sich bei geschickter Verwendung ganz einzigartige Wirkungen erzielen lassen. Ebenso dürfte sich das *Besen-Strandhaar* ausgezeichnet für Friedhöfe verwenden lassen. —

Dieses Lob will ich aber gleich ein bißchen dämpfen: die Pflanze entwickelt sich als Sodapflanze nicht in jedem Boden derart, daß man sie als Zierpflanze betrachten kann, jedenfalls nicht auf kalkreichem und nicht auf schwerem Boden; es dürfte sich empfehlen, mit Holzasche oder 40prozentigem Kalisalz zu düngen und dem Boden feinen Flußkies beizumischen, um so mehr, je humusreicher er ist. Die Eigenschaft als Salzpflanze ist es ja gerade, weshalb man sie nur an wenigen Orten noch kultiviert findet und sie anderwärts bald wieder aufgegeben wurde, wie so manche andre Meerstrandspflanze. *A. Voss.*

Düngerlehre.

Interessantes über die Kartoffel- und Zuckerrübendüngung. In dem Buche „Die Kalidüngung auf besserm Boden“ von Prof. Dr. W. Schneidewind (Berlin 1905. Verlag von Paul Parey. Preis 1,60 Mk.) findet sich auch folgende Erfahrung, für die keine Erklärung gefunden, die aber von großer praktischer Bedeutung ist: „Die *Kartoffel* haben wir als eine Pflanze kennen gelernt, welche das Natron völlig verschmäht und gegen größere Mengen von Salzen, besonders gegen Chlorsalze, sehr empfindlich ist. Wir sahen, daß aus diesem Grunde das 40prozentige Kalisalz sich als Kartoffeldünger besser eignet als der Kainit, mit welchem man dem Boden ja größere Salzmengen, insbesondere auch höhere Mengen von Clorsalzen, zuführt. Die *Zuckerrübe* verhält sich nun gegen das Chlor und gegen das Natron ganz anders. Sie nimmt das Natron gern auf, ist in Form der hochgezüchteten feinen Zuckerrübe ganz unempfindlich gegen das Chlor, und beide Stoffe wirken bei ihr fördernd auf das Wachstum. Eine Erniedrigung des Zuckergehaltes war weder durch das 40prozentige Kalisalz noch durch den Kainit eingetreten.“

Eine weitere praktische Erfahrung bei *Kartoffeln* ist die folgende (vergl. Stück 15 der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ 1905): „Zu *Kartoffeln* machte ich in diesem Jahre mit 40 % Kalisalz die ersten Düngungsversuche: dieselben haben mich gelehrt, daß in Verbindung mit Stalldünger die Kalidüngung [bei *Kartoffeln*] nicht angebracht ist, dagegen ohne Stalldünger wohl. Überall aber hob sich der Stärkegehalt der Kartoffeln, ganz entgegengesetzt zu dem sonstigen Ruf des Kalis, den Stärkegehalt herabzudrücken, trotzdem das 40%ige Kalisalz erst 3 Wochen vor der Bestellung gestreut und flach eingepflügt wurde.“

Um die Erklärung hierfür zu finden, braucht man zunächst nur daran zu denken, daß *Kartoffeln* viel weniger Wasserstoff und Sauerstoff, auch viel weniger Wasser brauchen, um Stärke zu bilden, als die *Zuckerrüben* nötig haben, um Zucker zu bilden; ja, viel Wasser für Kartoffeln würde nur den Krautwuchs fördern und den Knollenertrag verringern. Anders bei der Zuckerrübe, diese liebt feuchtern, kräftigen Boden. Auch die chemische Formel für Zucker: $C_{12}H_{12}O_{12}$ oder $C_{12}H_{12}O_{12}+H_2O$ läßt dies deutlich erkennen; denn die Stärke hat nur $C_{12}H_{10}O_{10}$. Da nun die Chlor- und Kalisalze stark Wasser anziehend sind, so eignen sie sich auch nicht als stärkere Gabe zu Kartoffeln, und bei Stallmistdüngung gegeben würden sie den Wassergehalt in der Pflanze nur noch mehr erhöhen, umsomehr, als bei der leichten und großen Aneignungskraft der Kartoffelpflanze für das Boden- und Düngerkali eine Stallmistdüngung für sich allein völlig genügte, oder anderseits auf kaliarmem Boden eine mäßige Kaligabe in Verbindung mit etwas Phosphorsäure und Stickstoff ebenso genügte. Stärkere Kaligabe wäre etwa nur angezeigt, ja notwendig, wenn der Boden ziemlich kalkreich wäre.

A. Voss.

Bunte Woche.

Dezember-Arbeiten. In Kulturräumen: *Christrosen (Schwarze Nieswurz),* in Töpfe gepflanzt, im hellen, nur mäßig warmen Zimmer antreiben. — Die im November über dem warmen Ofen aufgehängten Zwiebeln der *Jakobslilie (Sprekelia formosissima)* einpflanzen, wenn sich die Blütenknospe zeigt, und zum Treiben im Wohnzimmer aufstellen. — Fortsetzung der Treiberei von *Tulpen, Hyazinthen, Scilla sibirica, Maiglöckchen, Azalien, Kamellien* usw. — Bei frühgetriebenen *Scilla* wird das Hervortreiben der Blüten oft durch die zu lange geschlossen bleibenden Laubblätter verhindert: deshalb die Blätter vorsichtig oben auseinanderbiegen. — Die im Winterlager befindlichen Knollen und Zwiebeln, wie *Canna, Gladiolus, Begonien, Sinningien [Gloxinien], Dahlien* usw., durchputzen. — Von Anfang des Monats ab stellt man für die Zimmerkultur den Satz frühblühender *Tulpen* und *Römischer Hyazinthen* ins warme, sonnige Zimmer, hält aber die Pflanzen so lange, bis der Blütenschaft aus der Blätterrosette deutlich heraus ist (6—8 cm lang), mit undurchsichtiger, dicker Tüte (Hyazinthenhut) bedeckt. — Bei starkem Frostwetter die Blumentöpfe vom Fenster entfernt stellen. — Ende des Monats können *Scilla sibirica, Tazetten, Jonquillen, Narzissen, Ritterstern (Hippeastrum vittatum),* ferner *Schneeball, Spiraeen, Deutzia gracilis, Prunus triloba* und *P. japonica, Staphylea colchica* usw. schon zum Treiben eingestellt werden. — Im Obstkeller etwa angefaulte Früchte auslesen. — Treib-*Salat* und Treib-*Gurken* können gesäet werden. — Alte *Spargel*pflanzen kann man ausheben

und an irgendeinem warmen Orte abtreiben, um zu Weihnachten „selbstgezogenen“ frischen Spargel zu haben. — Die Winterabende sind lang, so recht zum Studieren geeignet: man möge deshalb das Zentralblatt „Der Deutsche Gartenrat“ fleißig studieren; das Register führt leicht auf das Gesuchte.

Im Freien: Nur eingeschlagene Wintergemüse, wie *Rosenkohl*, *Sellerie* und andre, muß man gegen schroffe Temperaturwechsel (sonniger Tag, kalte Nacht) durch Fichtenzweige schützen, wenn nicht an Nordseite befindlich. — Die Baumscheiben um die Obstbäume sind — wenn nicht im Oktober-November geschehen — spätestens jetzt zu graben, dabei gemahlenen oder frischgelöschten Ätz-(Maurer-)kalk mit einspaten und nachher auch noch auf die Oberfläche davon streuen. — *Pfirsiche* und *Aprikosen* am Spalier sind spätestens jetzt einzudecken mit Fichtenzweigen, Rohr, Matten oder dergl. — An die Verbesserung des Gartenbodens denken (siehe den „Gartenrat-Kalender 1906“, Seite 502); je nachdem Erde, Lehm, Kalk, Sand oder Dünger herbeischaffen. — Komposthaufen umsetzen und alles gut durcheinanderarbeiten. — Völlig winterharte und früh treibende Gehölze können bei mildem Wetter noch gepflanzt werden: die gefrorenen Zweige nur mit behandschuhten Händen anfassen. — Baumwunden sind zu behandeln: Hasenfraßwunden nicht aus- oder glattschneiden, nur mit Lehm-Kuhfladenbrei und Packleinen umhüllen. — Aststumpfe sind nie zu dulden, sondern sachgemäß am Stamme abzusägen. — Schutzvorrichtungen gegen Hasen und Kaninchen an den Obstbäumen anbringen (siehe im „Gartenrat-Kalender“: Januar!). — Erdarbeiten fortsetzen. — Deckmaterial, wie Rohr und Rohrglanzgras, an Teichen und auf sumpfigen Wiesen wachsend, läßt sich gut schneiden, sobald es stark gefroren hat und das Eis tragbar ist. Dann schnell an die Arbeit, alles zum Trocknen einbringen und es event. noch im Winter oder als Schattenmaterial im Sommer verwenden. — Bindeweiden lassen sich jetzt gut besorgen: auch der rote *Sibirische Hartriegel (Cornus sibirica)* liefert Bindematerial. — Zum Schluß alle Gartengeräte fürs neue Jahr in Ordnung bringen, damit das neue Jahr uns ausgerüstet findet.

(Aus „Gartenrat-Kalender 1906“.)

Die Darmstädter Ausstellung hat ca. 30 000 Mark Überschuß gebracht, wie ich im „Hamburger Fremdenblatt“ lese. Etwa zwei Drittel dieser Summe sollen zu einer gartenkünstlerischen Ausschmückung des Louisenplatzes verwendet werden. *A. Voss.*

Berlin. Die Blumengeschäftsinhaber und die Blumenhändler in Markthallen. Die Blumenhändler in den Markthallen treiben bisher vorwiegend Großhandel, doch verkaufen sie auch ihre Ware im Kleinhandel. Vom Verein der Blumengeschäftsinhaber, e. V., zu Berlin war nun in Zirkularen an die Standinhaber das Ersuchen gerichtet worden, den Verkauf an Private einzustellen und nur noch Großhandel zu treiben; sie würden dann in das Grossistenbuch des Vereins aufgenommen, während man die weiter Kleinhandel betreibenden Standinhaber boykottieren würde. Dieser Standpunkt wurde auch am 17. November in einer Versammlung des Vereins der Schnittblumenhändler von den Vertretern der Blumengeschäftsinhaber verfochten. Von den Standinhabern wurde dagegen ausgeführt, daß sie vor Bestehen der Hallen auf offenen Märkten auch Kleinhandel getrieben und keine Veranlassung hätten, ohne erhebliche Gegenleistungen den Handel an Private aufzugeben. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, in der sich die Standinhaber jede Einmischung der Blumengeschäftsinhaber in ihren Handelsbetrieb verbitten und Abwehrmaßregeln gegen Boykottversuche ankündigen. („Norddeutsche Allgem. Ztg.“)

Zum Pe-tsai-Kohl, dem „neuen“ Kohlgemüse, worüber ich im „Gartenrat“ Nr. 115 (11. Juni 1905) schon volle Aufklärung gegeben und vor diesem Schwindel gewarnt habe, bringt jetzt (28. Oktober 1905) der „Gardeners' Chronicle“ folgende Notiz aus der Sitzung des Frucht- und Gemüse-Ausschusses der Kgl. engl. Gartenbau-Gesellschaft: Vom chinesischen Kohl *Pe-tsai Improved* (d. h. „Verbesserter“ Pe-tsai) wurden durch den Obergärtner F. Bennett des Herrn Jos. Brown mehrere „Köpfe“ ausgestellt, welche mehr einer Salat- als einer Kohlpflanze glichen. Jedes Blatt hatte eine breite weiße Rippe und ebensolche Adern, aber nur sehr wenig „Herz“ war entwickelt. Nach der Beschaffenheit der Pflanzen erscheint auch diese verbesserte Sorte als Kohlsorte für unser Land nicht von großem Gebrauchswerte zu sein. Eine Beschreibung der verschiedenen Formen des chinesischen Kohls befindet sich in „Gardeners' Chronicle“ vom 19. Mai 1888, Seite 619. [Wer sich nur einigermaßen genügende Pflanzenkunde angeeignet hat, kann sich allein dadurch oft genug vor großem Schaden schützen. Denn z. B. den chinesischen *Pe-tsai* kann man schon richtig abschätzen, ohne ihn jemals gesehen zu haben, sobald man nur weiß, daß er vom *Rübsen* abstammt. Das ist gerade der hohe Wert der Pflanzenkunde oder Botanik, daß man auf Schwindelreklamen gar nicht erst hineinfällt, sondern sein Geld ruhig in der Tasche behält. (Siehe Gartenrat, Nr. 115, Seite 192.) A. Voss.]

Die Zugkraft der Berliner Chrysanthemum-Ausstellung (9. bis 12. November 1905) und ihr Einfluß auf die Förderung der Blumenpflege bespricht auch der Graudenzer „Gesellige“ und stellt folgende Betrachtung an: „Der Berliner Gartenbauverein veranstaltete eine große *Chrysanthemum*-Ausstellung im neuen Saalbau des Landes-Ausstellungsparkes, für die er viele tausende Mark opferte, und von der die Tageszeitungen ausführlich berichteten. Das Blumen liebende und brauchende Publikum soll hierdurch immer wieder auf diese dankbare Blume hingewiesen werden, die besonders in ihren gelockten, wirren Formen so recht zu unsrer heutigen Mode paßt; so ein bißchen Sezession, ein bischen koketter Jugendstil lugt da ganz offenkundig hervor, und das ist nach dem Geschmack unsrer Zeit. — Spät genug hat der schwerfällige deutsche Gärtner sich entschlossen, das Chrysanthemum in seine Kulturen aufzunehmen; sind es doch noch keine zwei Jahrzehnte, daß weitblickende Fachleute sich von unsern englischen Vettern die ersten japanischen Winterastern verschrieben. Wie verhältnismäßig bescheiden waren jene ersten Sorten in bezug auf Farben und Größe: wenn wir sie mit den heutigen Riesenblumen vergleichen, die nicht selten 20 bis 30 Zentimeter im Durchmesser halten, dann bekommt man Hochachtung vor den Züchtungsresultaten und Kulturerfolgen. John Bull ist seit altersher ein Blumenfreund; kommst du heute nach London, so fällt dir, lieber Leser, sofort die Blumenfülle an den Fenstern der Wohnhäuser, selbst der Arbeiterhäuser, auf. Der Engländer ist der geborene Blumenfreund, das ganze Volk nimmt hier an jeder großen Blumenschau teil und erschwingt sich als notwendiges Lebensbedürfnis für ein paar Pence ein buntes Topfgewächs. Was Wunder, daß man dort auch die hervorragendsten Züchtungserfolge aufweisen kann, die durch künstliche Zuchtwahl und peinliche Selektion entstanden sind; so tauchen alljährlich eine Unzahl neuer Spielarten auf, die an Reichblumigkeit, frühem oder anhaltendem Blühen, gutem Wuchs, leuchtendem Kolorit und originellen Formen frühere in den Schatten stellen sollen. Mit klingenden Namen behaftet, kommen sie in den Handel: mit klingender Münze reichlich bezahlt, ein schwunghaftes und einträgliches Geschäft für intelligente und geschickte Züchter.“

Die „Post“ (Berlin) schreibt über den Kolossalerfolg der Ausstellung: „Daß der Berliner ein ausgesprochener Blumenfreund ist, hat sich wieder einmal bei der soeben beendigten Chrysanthemum-Ausstellung gezeigt. Der Besuch dieser seltenen Schau war über alles Erwarten stark gewesen, so gewaltig, daß zeitweilig Schutzleute die andringenden Massen haben zurückhalten müssen und man sie nur „schubweise“ einlassen konnte. Die Ankündigung, daß ein Japaner über die Bedeutung der Chrysanthemen-Zucht in seinem Vaterlande auf der Ausstellung einen Vortrag halten würde, hatte einen so großen Andrang bewirkt, daß der Vortrag — ausfallen mußte.“

Druckfehler-Berichtigungen.

In Nr. 134, Seite 343, Spalte 3, Zeile 19, lies *„Caragana“* statt *Caragara*. — Nr. 135, Seite 347, Spalte 2, Zeile 36, lies wie statt wenn; Seite 350, Spalte 2, Zeile 15 von unten setze zwischen (oder Horn-), Knochenmehl das fehlende Komma. — Nr. 136, Seite 356, Spalte 1, Zeile 2 von unten, lies *Sinningia* statt *Siuningia*; Seite 360, Spalte 2, Zeile 11, lies spezielle statt speziellen. — Nr. 137, Seite 362, Spalte 2, Zeile 15 von unten, lies Zerealien statt Zeralien. — Nr. 138, Seite 369, Spalte 1, Zeile 6, lies Düngungsplanes statt Düngungplanes; Seite 374, Spalte 2, Absatz 3, lies *Prunus* statt *Pruns*.

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 2626, 3238) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 25. November 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

kam. [Siehe oben. V.] Darauf wurde die Verbandskasse einer Revision unterzogen.

Das Barvermögen betrug am 31. Juli 1905 156,84 Mark.

Die Versammlung erteilte hierauf dem Kassierer Vbdr. Paetzoldt Entlastung.

Zu Punkt 3 war nur ein Bericht vom Senior des Semesters 1904, Vbdrs. H. Behr, eingelaufen, worin dieser mitteilte, daß er mit fast allen Pomonen in schriftlichem Verkehr stände.

Sodann wurden die Berichte der Ortsgruppen Berlin und Bonn verlesen. Von letzterer wurde folgendes berichtet: Mitglieder der Ortsgruppe Bonn: H. Behr, P. Raedel, E. Scherzer. Jeden Donnerstag Abend 8½ Uhr findet eine Zusammenkunft der gen. Vbdr. im Jägerhof zu Bonn W. statt. Der Bericht der Ortsgruppe Hamburg blieb leider aus.

Zu Vorstandsmitgliedern wurden durch Akklamation einstimmig gewählt: Vbdr. Stark (Poll-Cöln, Deutzer Friedhof), zum 1. Vorsitzenden; Vbdr. Martin (Brandenburg, 35. Füslr.-Rgt. 9. Komp.), zum Geschäftsführer; Vbdr. Spreitler (Neu-Babelsberg bei Potsdam, Berliner Str. 12) zum Kassierer. — Vbdr. Stark hatte zwar in seinem Bericht erklärt, er wünsche, daß der Sitz des Vorsitzenden nach Berlin verlegt werde, da es für denselben ein leichteres Arbeiten wäre, weil dort die Versammlungen der Ortsgruppe regelmäßig stattfinden. Dem entgegen wurde jedoch geäußert, daß Vdbr. Stark stets mit großer Begeisterung und Tatkraft für den Verband eingetreten wäre und daß er wohl als der für dieses verantwortungsreiche Amt geeignetste gelten könne. So erfolgte einstimmig seine Wiederwahl. Vbdr. Martin hat bereits schriftlich mitgeteilt, daß er das Geschäftsführeramt annehmen werde. Auch Vbdr. Spreitler nahm das Amt als Kassierer an.

Zu Punkt 6 waren folgende Anträge eingelaufen:

1. Vbdr. Reinert beantragte eine Änderung des Statutes vorzunehmen. Daraufhin wurde selbiges einer gründlichen Durchsicht unterzogen und verschiedene Paragraphen-Abschnitte fortgelassen, andre hinzugefügt.

2. Von der Ortsgruppe Bonn wurde folgendes beantragt:

a) Aufstellung einer Adressenliste mindestens alle Halbjahre. Diesem Antrage wurde zugestimmt.

b) Möchte dahin gewirkt werden, daß der Verband nicht den Anstrich einer Gehilfenorganisation erhält, und es sind deshalb Sachen, die mit dem A. D. G. V. und dem D. G. V. zusammenhängen, in den Sitzungen der Ortsgruppen zu vermeiden, da wir auch selbständige Prinzipale zu unsern Mitgliedern zählen. Dieser Vorschlag wurde genehmigt, da der Verband doch eine ideelle Sache ist. Außer den Reihen des Verbandes ist es jedoch jedem Vbdr. gestattet, an der wirtschaftlichen Hebung unsres Berufes mitzuarbeiten.

Nach Erledigung der Anträge wurde beschlossen, wieder Verbandsabzeichen anzuschaffen, da dieselben ausverkauft sind. Mit der Beschaffung derselben soll Vbdr. Martin betraut werden.

Als Versammlungsort für die nächste Jahresversammlung wurde Hamburg, Erfurt oder Bonn vorgeschlagen. Nach kurzer Debatte einigte man sich auf Hamburg. Der Tag der Versammlung richtet sich nach dem Schluß des betreffenden Semesters in Oranienburg.

Von den Mitgliedern der Ortsgruppe Bonn sowie vom Verbandsbruder Haendel (Essen a. d. Ruhr) waren Glückwunschtelegramme eingelaufen, wofür den Betreffenden an dieser Stelle wärmster Dank ausgesprochen sei.

Vbdr. Reinert hatte in anerkennenswerter Weise für die Ausschmückung des „Hotels zur Kurfürstin“ in Oranienburg Sorge getragen. Am Eingange prangte ein Transparent mit der Inschrift: „III. Jahresversammlung des Verbandes ehemal. Orbgr.“ „Herzlich willkommen“, umrahmt von Girlanden. Auch ihm sei hierfür der Dank des Verbandes zum Ausdruck gebracht.

Die Versammlung währte bis ½7 Uhr. Die Debatten, an denen sich auch die Herren Ehrenmitglieder beteiligten, waren sehr rege.

Am Schlusse richtete Vbdr. Desens noch einige ermahnende Worte an die aktiven Pomonen und forderte sie auf zum Beitritt in den Verband und zur regen Mitarbeit an unserm begonnenen Werke.

Abends 9 Uhr fand in der „Kurfürstin“ noch als würdiger Abschluß dieses bedeutungsvollen Tages ein Kommers statt zusammen mit der aktiven Pomona.

Vivat, crescat, floreat Pomona A. H.

Gezeichnet:

M. Desens, stellvertr. Vorsitzender. — C. Spreitler, Kassierer. — M. Hillmann, stellvertr. Schriftführer.

Bericht

über die 10. Sitzung der „Ortsgruppe Berlin“ des Verbandes ehemaliger Oranienburger

am Sonnabend, dem 11. November 1905, abends 9 Uhr, im Vereinslokal Berlin N. 24, Johannisstraße 20.

Anwesend waren die Kollegen Desens, Martin, Schröder, Sander, Graebke, Hentze, Wildgrube, Klütz und der Ehemalige Fränkel.

Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls der vorigen Sitzung. 2. Geschäftliches. 3. Verschiedenes. 4. Fachwissenschaftliches. 5. Fidelitas.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

empfiehlt:

Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren usw. Taschenmesser, Rasiermesser. Alle Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.

Bitte Preisliste zu verlangen.

Für jedes Stück, welches mein Zwillingszeichen: trägt, leiste ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**

Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:

Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Roßmarkt 15. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel.

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen b. Greußen.

Schnittlauch-büsche

ungeteilt beste Sorte

% Mk. 3,—, ‰ Mk. 25,—.

Arabis alb. fl. pl.

% Mk. 1,50, ‰ Mk. 10,—.

S. Stadel, Nürnberg,

Laufamerholzstraße 26.

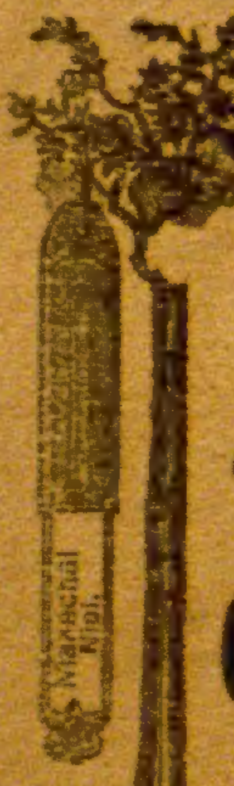
D. R.-G.-M. Nr. 146 650.

Prospekte gratis.

Freistehende Garten- und Spalier-Leitern sow. alle Systeme andrer Leitern für häusliche und gewerbliche Zwecke, mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt

die Leiternfabrik von

O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).



Namens-täfelchen

verschiebbar im Zinkgehäuse.

Schrift verwittert nie.

Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.

Georg Ad. Heller,

Liebenstein (S.-M.).

Bestes und billigstes

BAUM

— SCHILD —

Wiederverkäufer gesucht.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt

erfüllt seinen Zweck.

— Wer solchen braucht, —

wende sich an Farben-, Lack-u. Kittfabrik

Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

200 000

Ia.-Maiblumen-Treibkeime

hat abzugeben

August Keck,

Hannover, am Kleinenfelde 4.

Der Vorsitzende, Kollege Desens, eröffnete die Sitzung um 10 Uhr. Im geschäftlichen Teil zeigte Kollege Martin einige Muster der neuen silbernen Vereinsnadel, welche allgemeinen Beifall fanden. Ferner brachte er einen Brief des Kollegen Radermacher-Bonn, Koblenzer Str. 231, zur Verlesung. Der letztere hat sich dort als Landschaftsgärtner etabliert. Im weitern machte der Geschäftsführer dringend darauf aufmerksam, daß zu jeder Sitzung Einladungen ergehen! Die Versammlungen können nicht immer jeden ersten Sonntag im Monat stattfinden, wenn der Vorstand besetzt ist. Die Einladungen werden frühzeitig genug verschickt; ebenso wird gebeten, doch nach Möglichkeit auf die Mitteilung im „Berl. Lokal-Anzeiger" achten zu wollen, der ja überall zu erreichen ist. Im 4. Teil sprach Kollege Graebke einige Worte über kernlose Äpfel.

Man ging dann zu Punkt 5 über und verbrachte den Abend in heiterer Stimmung. — Um recht zahlreiches Erscheinen zur nächsten Sitzung, wo **die Jahresbeiträge à 3 Mark** eingezogen werden, bittet Der Vorstand. I. A.: Hans Martin, Geschäftsführer des Verbandes, Berlin O. 27, Wallner-Theaterstr. 3.

Postsache. Kann man eine bereits aufgegebene Postsendung zurückverlangen? Ja, der Absender kann eine Postsendung zurücknehmen oder ihre Aufschrift abändern lassen, solange sie dem Empfänger noch nicht ausgehändigt wurde, doch geschieht die Rückgabe nur an denjenigen, der ein von derselben Hand, von der die Aufschrift der Sendung geschrieben ist, ausgefertigtes Duplikat des Briefumschlages, der Begleitadresse oder der Postanweisung (und den Einlieferungsschein, sofern ein solcher über die Sendung erteilt ist) vorlegt. Ist die Sendung bereits abgegangen, so hat derjenige, der sie zurückfordert oder die Abänderung der Aufschrift wünscht, sich als Absender auszuweisen und den Gegenstand bei der Postanstalt des Abgangsortes schriftlich so genau zu bezeichnen, daß er unzweifelhaft als der verlangte zu erkennen ist. Das hierauf bezügliche Verlangen wird entweder brieflich oder telegraphisch von der Postanstalt auf Kosten des Absenders ausgefertigt und abgesandt; letzterer hat dafür zu entrichten, wenn die Übermittelung brieflich erfolgt, das Porto für einen einfachen Einschreibebrief, wenn die Übermittelung auf telegraphischem Wege geschieht, die Gebühren für die Beförderung des Telegramms. Ist die Sendung noch nicht abgegangen, so wird auf Verlangen von der Postanstalt das Franko bei Rückgabe des Briefumschlags, der Begleitadresse usw. erstattet. — Eine einfache Berichtigung der Aufschrift (ohne Änderung des Namens oder der Eigenschaft des Empfängers) kann bei gewöhnlichen Briefsendungen auch unmittelbar bei der Bestimmungsanstalt vom Absender beantragt werden. („B. L.-A.")

Die Handelsverträge und die Gärtner. Der Vorstand des „Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands" [Sitz in Steglitz-Berlin] hat im Auftrage des Verbandes folgende Eingabe an den Reichskanzler gerichtet:

„Auf der in Danzig am 31. Juli und 1. August d. Js. abgehaltenen XXII. ordentlichen Hauptversammlung unsers Verbandes wurde u. a. auch der für die nächsten 12 Jahre abgeschlossenen Handelsverträge gedacht. Einmütig und allseitig kam das lebhafte Bedauern darüber zum Ausdruck, daß die deutsche Gärtnerei für die lange Dauer der Vertragszeit im großen und ganzen abermals schutzlos der gewaltigen Konkurrenz des Auslandes ausgesetzt ist. Die allseitigen dringenden Bitten der deutschen Handelsgärtner, doch auch ihrer nationalen Arbeit einen, den andern Berufen nicht versagten, dringend notwendigen und gerechtfertigten Schutz zu gewähren, haben kein Gehör gefunden. Wenn auch einige Zölle auf wenige Einfuhrartikel gelegt worden sind, so ist den Hauptartikeln und unsern Haupt-Konkurrenzländern, mit ihrem ständig wachsenden Export von frischen Blumen, Bindegrün und Gemüse, die freie Einfuhr nach wie vor gewährleistet worden. Die deutsche Gärtnerei geht angesichts der fortwährenden Steigerung dieser schrankenlosen Konkurrenz schweren Zeiten entgegen, und ob sie diesen Kampf ohne die Vernichtung zahlreicher Existenzen bis zum Schlusse der Vertragsdauer wird aushalten und durchführen können, ist eine große Frage. Die Mitglieder unsres Verbandes sind sich wohl bewußt, daß ein Protest gegen die ihren Erwerb bedrohenden Handelsverträge heute gegenstandslos ist, und daß wir mit einer vollendeten Tatsache zu rechnen haben. Dennoch hat die Hauptversammlung den ganz gehorsamst unterzeichneten Vorstand beauftragt, in vorstehendem Sinne sich an den Hohen Bundesrat zu wenden, damit nicht durch ein Stillschweigen bei den Hohen Staatsregierungen die Ansicht Platz greifen könne, als wären die deutschen Handelsgärtner mit den neuen Handelsverträgen und der in denselben der Gärtnerei zuteil gewordenen geringen Berücksichtigungen einverstanden." („Deutsche Tagesztg.")

Entschuldigung bei Krankheit. Das Kaufmannsgericht in Leipzig entschied in einem Urteil vom 30. August 1905, daß wiederholte Urlaubsüberschreitung und Übersendung einer mit Bleistift geschriebenen Ansichtskarte, selbst wenn der Angestellte wirklich krank gewesen sei, zur sofortigen Entlassung berechtige. Der Angestellte sei verpflichtet, in solchem Falle einen Entschuldigungsbrief oder ein Entschuldigungstelegramm an den Prinzipal abzusenden, nicht aber eine mit Bleistift hingeworfene Ansichtspostkarte. Das sei eine Respektwidrigkeit, die sich der Prinzipal, um seine Autorität zu wahren, nicht gefallen zu lassen brauche.

Reinsch's patentierte

Wind-Motoren

sind die besten der Welt
zur kostenlosen u. selbsttätigen

Wasserförderung für Gärtnereien,

sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.

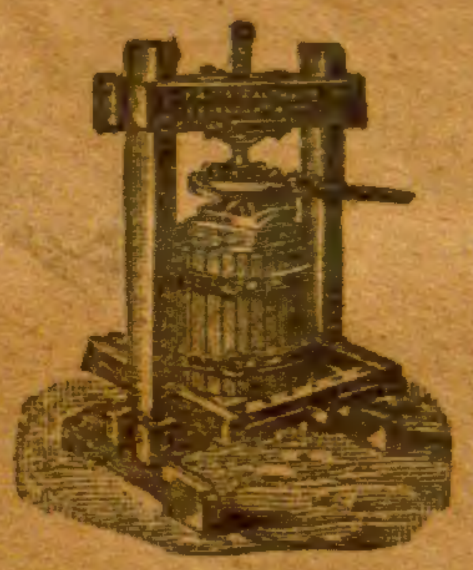
Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.

Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt.
49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen.
Tausende von Referenzen.

Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.

Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, **Dresden-A. 4.**

Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.
Zweiggeschäft: Berlin SO., Elisabethufer 57.



Pressen

zur Fruchtsaft-, Obstwein- und Beerenwein-Bereitung mit Holz- oder Eisenbiet.
Obstmahlmühlen, Abbeermaschinen für Haushalt und Großbetrieb.

Selbsttätige Baum- und Pflanzenspritze **„Syphonia"**

gegen Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer aller Art.

Gartenwalzen und Rasenmäher.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.,
und **Berlin N.,** Chausseestr. 2 E.

Handjäte-Apparat

D. R.-G.-M. No. 205 195 und 205 196.

mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite sowie **auswechselbaren Messern.** Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen und Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Vorzüge und dürfte für alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kulturen sich bald als ein beliebtes und unentbehrliches Hilfsinstrument betätigen. Der Apparat ist in schwerem sowie leichtem Boden gleich verwendbar und stellt sich der Preis desselben kompl. auf Mk. 12.—, ein Satz (12 St.) Reserve-Messer Mk. 2.50.

Anfahrschar

zum Handjäte-Apparat. Dasselbe kann an unserm Handjäte-Apparat am Mittelarm hinten durch zwei Schrauben angebracht werden und ist durch einen Federstift nach Belieben verstellbar. Das **Anfahrschar** kann zum Anhäufeln von Bohnen, Sellerie, Kraut, Kohl u. a. m. verwendet werden und wird bei eingehender Bestellung sofort geliefert. Preis exkl. Fracht Mk. 4.—.

Angermann & Klotzsche, Dresden-Altmickten.

Pflanzenkübel

aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von

J. H. F. Lüders, Lübeck 6.

Man verlange Preisliste!

Koche auf Vorrat!

Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Passendes und stets beliebteres
Weihnachtsgeschenk.
Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von
J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

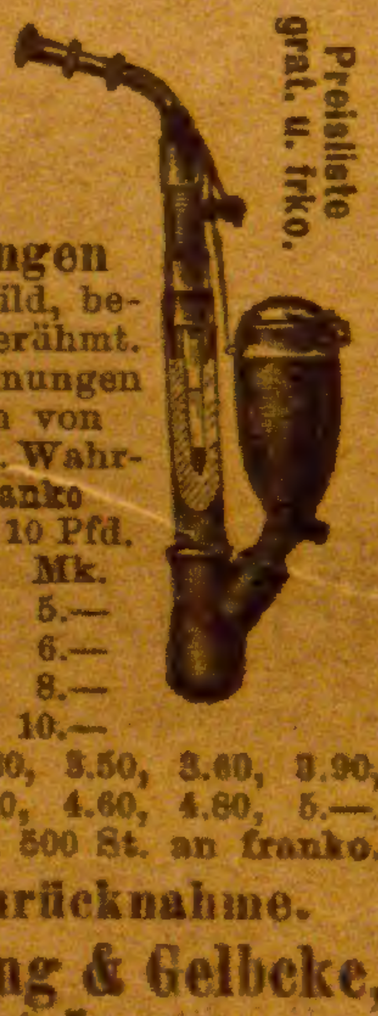
Areal 1300 Morgen.

Hauptkatalog
ist soeben erschienen.

L. Späth,
Baumschulenweg b. Berlin.

Mehrere gut erhaltene
Gartenwerke,
neueste Auflagen, noch tadelfrei, sind bill. zu verkaufen: 1. **Vilmorins Blumengärtnerei,** mit koloriert. Tafeln, von Voss verfaßt. 2. **Rosenkultur** von Strasser. 3. **Kräuterbuch** von Dr. M. Willkomm oder **Pflanzen-Atlas.** 4. **Obstbaumzucht** von Gaucher. 5. **Palmengarten von Frankfurt** von Aug. Dieber. Gebote direkt an
Carlo Hausmann,
Bad Reichenhall (Oberbayern).

Umsonst
erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.

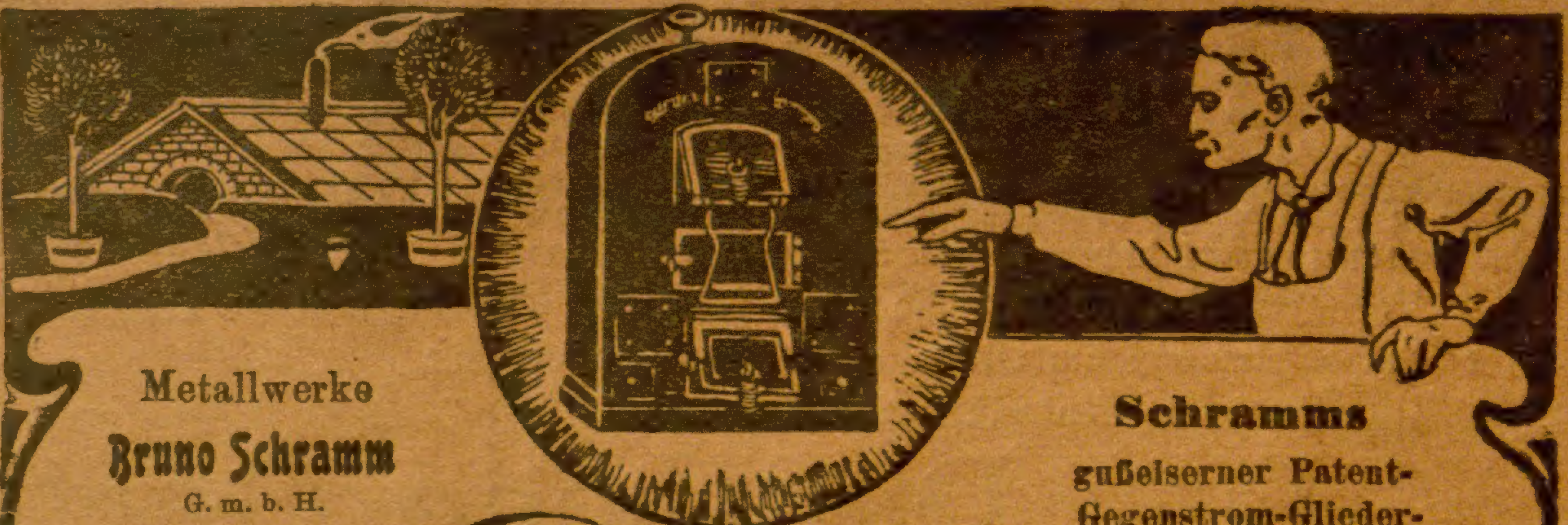


Preisliste grat. u. frko.

Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

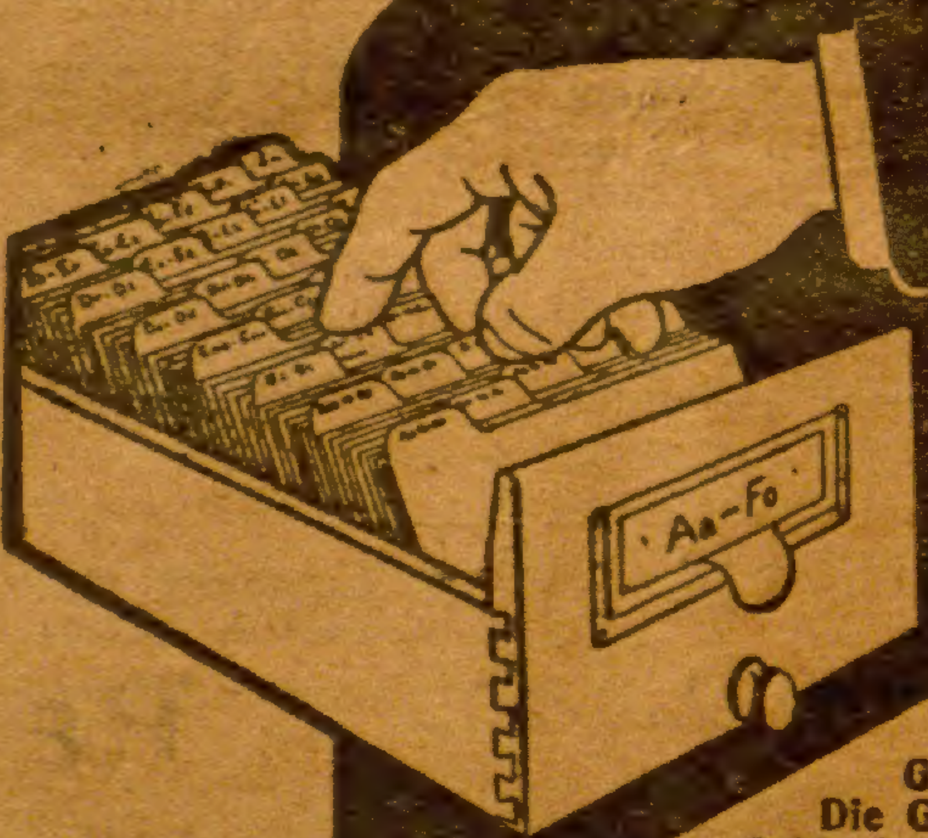
100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.— 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.
Garantie: Zurücknahme.
Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.



Metallwerke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt 2.
Verlangen Sie Prospekt C.

Caloria

Schramms
gußeiserner Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel für Warmwasserheizung.
„Der Beste von Allen.“
Kostenanschläge umsonst.



An Hand der „Glogowski-Kartothek“
läßt sich in jedem, selbst dem größten Betriebe eine nie versagende Uebersichtlichkeit und Kontrolle des Ganzen, wie jedes einzelnen Teiles erreichen. Die Glogowski-Kartothek wirbt Kunden, treibt Geld ein, erinnert an Termine, weist Umsatz und Verdienst nach, kontrolliert Personal und Material, spart Zeit, Arbeit und Geld, weiß alles, paßt für jeden Betrieb! In Gebrauch bei vielen Behörden, Instituten, kommerziellen und industriellen Klein-, Mittel- und Großbetrieben jeder Art, Aerzten, Juristen etc. etc. Reichhaltige Spezial-Literatur sowie Vorführung kostenlos.
GLOGOWSKI & Co.
BERLIN, Friedrich-Straße 83

Winterharte
Coniferen!
in groß. Auswahl hat billig abzugeben
A. E. Hauffe, Pulsnitz (S.).

Grotten-Tuffsteine für Gärten und Wintergärtendekorationen direkt ab Gruben billigst
Carl Scheide, Greußen i. Thür.
Spezialhaus für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.
Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen.

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.

SPECIALFABRIK FÜR
GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN
Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.
Bewährtes Heizsystem, Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung.
FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

Man kann nicht alles lesen,

das würde viel Zeit erfordern, welche der im Berufe aufgehende Gärtner nicht hat, es kostet auch Geld, das nicht jeder bezahlen kann.

Vorwärts kommen kann aber nur derjenige Gärtner, welcher über das Wichtige unterrichtet ist, was in der Blumengärtnerei, im Obst- und Gemüsebau vorgeht.

Hier setzt das Zentralblatt:

„Der Deutsche Gartenrat“

ein. In kondensierter Form unterrichtet es Sie über alles Wichtige, was in der Blumengärtnerei, im Obst- und Gemüsebau vorgeht, in genauester, schnellster und objektivster Weise.

Daß diese schwierige Aufgabe dem Zentralblatt „Der Deutsche Gartenrat“ gelungen ist, bedarf keines Beweises mehr. „Man kann nicht alles lesen“, das stimmt, aber man soll alles Wichtige lesen und das ermöglicht dem vielbeschäftigten Gärtner das Zentralblatt „Der Deutsche Gartenrat“. Er ersetzt ihm die Lektüre einer Unmenge von gärtnerischen Fachblättern, die er nicht durchlesen, ja die er sich nicht einmal verschaffen könnte, es klärt ihn über das Wichtige auf, es bringt ihm Offerten ins Haus und vermittelt für ihn fruchtbare Geschäftsanknüpfungen. „Der Deutsche Gartenrat“ lehrt ihn produzieren und seine Produkte verwerten, er läßt ihm die Erfahrungen andrer zu Gute kommen und ermöglicht ihm, andern mit seinen Erfahrungen zu dienen. Damit sich jeder von dem oben Gesagten überzeugen kann, bitten wir unsre Abonnenten, uns Adressen aus Bekannten- und Freundeskreisen aufzugeben, damit wir an diese Probenummern senden können.

An die

Geschäftsstelle des Zentralblattes „Der Deutsche Gartenrat“

Berlin W. 15.

Senden Sie Probenummern des „Deutschen Gartenrat“ an die nachverzeichneten Herren:

Ort	Nähere postalische Bezeichnung	Adresse	Bemerkungen

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.